

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

106 (20.4.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-823818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-823818)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen... ohne Postaufschlag monatlich 2,10 RM...

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land

Hauptredakteur Dr. Alfred Ehart... Verantwortliche Schriftleiter: Günther... für die Redaktion: Dr. Hans Ulrich...

Großdeutschland beglückwünscht Adolf Hitler

Erster Gratulant: die Partei — Das Geschenk der Bewegung

Sonderbeilage unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. April.

Strahlender Sonnenschein liegt über Berlin. Die ganze Reichshauptstadt ist mit berechnungsloser Liebe zur Feier des Geburtsstages des Führers geschmückt...

Im Namen Ihrer politischen Führerschaft und somit im Namen des ganzen deutschen Volkes darf ich Ihnen aus tiefstem Herzen Glück wünschen zu Ihrem 50. Geburtstag...

Lieber allen anderen Empfindungen befehle ich heute die erneute Bitte an den Führer, daß er Sie und das deutsche Volk weiterhin gesamt erhalte und daß er Ihnen noch lange die Kraft gebe zur Ausübung Ihres so schweren Amtes...

Durch Sie hat die Vorsehung das Wunder vollzogen, auf das Millionen Deutscher alleine noch hoffen, zur Errettung Deutschlands. Durch Sie, mein Führer, ist Deutschland freigeworden...

Dessen eingehend darf ich im Namen der Bewegung verlässliche Mütter Ihnen übergeben, die einst die Hand eines der bedeutendsten Gestalten deutschen Schicksals berührt, die seine Schriftsätze tragen...

(Fortsetzung 3. Seite Hauptblatt)

Gedanken zum 20. April

Dr. R. Oldenburg, 20. April.

Wenn ein Mann auf der Höhe seiner Schaffenskraft seinen 50. Geburtstag begeht, so bedeutet das eigentlich für ihn einen persönlichen Gedenktag...

Wir wissen, wie wenig es dem bescheidenen Wesen Adolf Hitlers entspräche, wollten wir das Wunderbare seines persönlichen Lebens in das grelle Licht publizistischer Scheinwerfer rücken...

Adolf Hitler dankt seinen Mitkämpfern

Am Vorabend des 50. Geburtstages des Führers sprach als erster Gratulant das Führerkorps der Partei durch den Mund des Stellvertreters des Führers dem Führer seine Glückwünsche aus...

Während durch die festlich geschmückten und lichterfüllten Straßen der Reichshauptstadt unübersehbar Menschenmengen zur Festfeier, der Ost-West-Weise, strömten, um dem geliebten Führer aus übervollem Herzen die ersten Glückwünsche zuzujubeln...

Adolf Heß im Namen des Volkes

Als Adolf Hitler im Portal sichtbar wird, fliegen die Arme zum Deutschen Gruß empor; die Augen der 1600 Männer sind auf ihren Führer gerichtet, und aus ihnen leuchtet ihm ihre ganze Liebe und Verehrung entgegen...



Erst-Überbringer

Nein, wir wollen nicht dieses Wunderbare seiner Persönlichkeit berechnen, sondern die Wirkungen abschätzen, die sie in der Welt hervorgerufen hat. Zum ersten Male seit 400 Jahren, da Luther an die Welt appellierte, ist durch Adolf Hitlers ein neues Weltbild entstanden...

Grundlage. Durch sie „stand“ der Staat in dem Augenblick, in dem der Kampf um die Macht in Deutschland siegreich beendet wurde. Die Entwicklung nach dem 30. Januar leitete der Führer dann folgerichtig weiter: zur Freiheit und zum Leben bedarf eine Nation wehrhafter Stürze. Also erlangte er nach der Herstellung des Gleichgewichts im Innern die Freiheit nach außen, gab der Nation mit der neuen deutschen Wehrmacht die größtmögliche Garantie für ihren Bestand („1918 soll sich nie wiederholen“) und fügte dann, gestützt auf die modernen Waffen, jene beiden deutschen Völkern wieder zusammen, deren Trennung er als geborener Kämpfer schon in früherer Jugend auf das bitterste empfunden hatte. Er wurde der „Meßbegänger Gottes“, wie er sich mit seinen eigenen Worten anlässlich der Heimholung der Schmale und damit seiner Heimat in das Großdeutsche Reich fügte und dankbar nennen durfte. Gemeinsam mit seinem großen Freunde, dem Duce des faszinischen Italien, setzte er im Kampf der jungen autoritären Staaten um den von den alten Demokratien vorenthaltenden Lebensraum die Politik des Rechtes der jungen Völker für Substanten-Deutschland und Völkern und Wahren kamen zum Reich, und an der Nordostspitze schloß sich die blühende Anne Memel, Friede über Deutschland, bei oder besser trotz allem — das ist wohl der Segen, den die Vorhebung diesem gigantischen Werke des nun fünfzigjährigen Jenseits.

Am diesem persönlichen Gedenktage des Führers aller Deutschen steht die Welt im heftigsten Streit am Scheidewege. Den Frieden stehend, indem er uns auf den Krieg vorbereitete — si vis pacem, para bellum — hat er der Nation ein festes Herz, einen reinen Glauben, eine zuverlässige Führung gegeben. Am Feuer seiner Ideale entzündeten sich neue

Das Bessere ist schon das Beste, auch beim Rauchen!

ATIKAH 5th

Generationen, das Geheimnis seiner persönlichen Stärke, seines persönlichen Mutes und seines persönlichen Einsatzes ist seine große, innerliche Liebe zu Deutschland. Es ist für fremde Staatsmänner, vom westlichen Geist gewöhnt nicht leicht, sich mit seiner menschlichen Größe zu messen. Daher auch der Neid, die Mißgunst, das Unverständnis anderswo. Selbst

Festaufführung der Niederdeutschen Bühne

„Wenn de Hahn kreihrt“

Dieser Hahn, der da am Dienstag krähte, war kein gewöhnlicher Hahn, sondern ein Geburtsstagshahn. Er war sich dieser Ehre bewußt und hatte seine Gefieder schon gepußt und krähte so recht nach der Kunst.

Da das Sabentstücken! Da waren in Oldenburg einmal — es mögen nun wohl so dreißig bis fünfundsiebzig Jahre seitdem hergegangen sein — einige junge Leute, denen es gefiel, sich hin und wieder einen vergnügten Abend zu machen. Dazumal nannte man diese Vergnügungen, und es wurde auch zuerst brav getrunken; aber durch den infolge erhöhter Transpiration stattfindenden Flüssigkeitsverlust entwickelte sich bald jener Zustand, gegen den ein Glas Bier das beste Mittel ist.

Und wenn man dann, nicht mehr so ganz frisch, nach Hause kam, dann fühlte ein dieser jungen Leute das unbesiegbare Verlangen, zu tränen- und alle Hähne der näheren und ferneren Umgebung dadurch zu veranlassen, das gleiche zu tun. Am andern Morgen mußten die besagten jungen Leute sich dann von ihrer Mutter vorwerfen lassen: sie seien aber wieder mal schon spät nach Hause gekommen! Zwar beteuerten sie, es sei bestimmt nicht später als zwölf oder ein Uhr gewesen. Aber das half ihnen nichts; die Mutter wußte es besser: „Aber, das ist nicht wahr, de Stod weer to'n minnchen all veer, de Hahn kreihrt jo al“

Wir wollen es nicht verheimlichen: der Hahn ließ August Hinrichs. — Viel später sollte es sich dann erweisen, daß einem alles, was man in der Jugend gelernt hat, irgendwann einmal nützlich sein kann. Als nämlich die Komödie „Wenn de Hahn kreihrt“ hatten sollte, wußte man durch kein Mittel einen wirklich naturgetreuen Hahnenschrei zu erzeugen. Was half's? Der Autor wußte die Kunst seiner Jugendzeit ausüben und sein Stück selbst mit dem Ruf des tagverfluchten Federwies eröffnen.

„Träumt oft während des Unterrichts“, so stand es in einem der ersten Schulzeugnisse von August Hinrichs. Und er träumte auch später noch, als er schon aus der Schule war; träumte von Dingen und Menschen, die im Wort Gestalt und Wesen werden sollten. Vater Hinrichs meinte zwar kopfschüttelnd: „All datt

der „gute, alte“ Chamberlain hat die Waffen vor ihm gestreckt, zu stark im alten, liberalistischen Denken wurzelnd, als daß er die Motive des Mannes verstehen könnte, der die Welt immer und immer wieder vor dem Bündnis mit dem satanischen Bösegeistes des Dorns warnt. Was die Welt ihn haßten, unseren Adolf Hitler, wir lieben ihn, wie wir noch nie einen Helden geliebt haben, denn wir „die Wege zum Olymp hinauf“ uns nacharbeiten. Ihm, dem Erneuerer Deutschlands —

allein die erkenntnistheoretischen Unterlagen, die notwendig sind, um zu einem ganz klaren und eindeutigen Urteil zu kommen. Es ist deshalb allzu verständlich, daß er sich nur ungenau an Theorien oder Programmen anlehnt, daß er vielmehr seine eigene Sicherheit ständig im festen und vertrauensvollen Anschluß an eine Persönlichkeit zu suchen und zu finden bemüht ist.

Ein Volk wird immer nur dann doctrinär, wenn die Zeit, die es durchlebt, persönlichkeitsarm ist. Steht aber an seiner Spitze ein Mann von geistlicher Größe, der nicht nur führen will, sondern der auch führen kann, so wird sich das Volk mit vollem Herzen ihm anschließen, wird ihm willig und gehorjam Gefolgschaft leisten, ja, mehr noch, sich mit dem ganzen Vorrat seiner Liebe und seines blinden Vertrauens in ihn und seinem Werte zur Verfügung stellen.

Ein Volk ist zu jedem Opfer fähig, wenn es weiß, wofür das Opfer gebracht wird, und das es im Rahmen einer großen Aufgabe notwendig ist. Das ist heute bei Deutschland der Fall.

Keine von den vielen politischen Parolen, die seit 1918 durch die breiten Massen unseres Volkes gingen, hat eine so tiefe und nachhaltige Wirkung in der ganzen Nation ausgeübt, wie das Wort: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“

Nun ist das Großdeutsche Reich in weitem Sinne des Wortes herzustellen worden. Mehr noch, der Führer hat Mitteleuropa seinen Frieden zurückgegeben. Es ist klar, daß das den Weibern des nationalsozialistischen Reiches in den demokratischen Weststaaten nicht ins Konzept paßt. Sie hatten ja durch den Versailles Vertrag rings um Deutschland Brandherde angelegt, die sie je nach Bedarf anzünden wollten, um das Reich ständig in Schwierigkeiten zu halten.

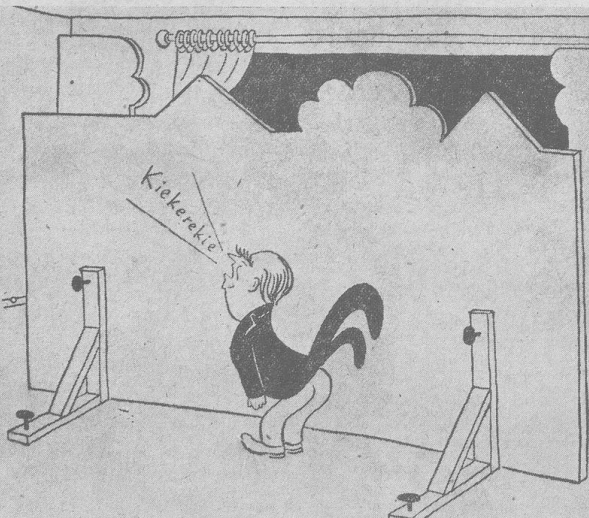
Nun kommt ganz wider Erwarten und Programm ein Mann, der aus den breiten Massen des deutschen Volkes emporgestiegen ist, und tritt mit harten Schritten diese Brandherde an. Die Demokratie sieht ihre Helle verschwinden. Daher ihre Wut und ihre moralische Entrüstung. Aber ihre heuchlerischen Gebete kommen zu spät. Die Feinde des Reiches sind am Ende ihres Rates. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.

Wir denken an den Wiederaufstieg unserer Kultur, unserer Technik, an die neue Linie überhaupt, die er dem deutschen Geistesleben gegeben hat — ihm, dem Schmied des Dritten Reiches, dem ersten Arbeiter und Soldaten der großdeutschen Nation, bringen wir heute unsere heißen Wünsche für die Zukunft im Gedenken der Dichterworte des Reichsjugendführers Waldur von Schirach:

Dem ist bin ich, er, und ihr seid ich,
Und wir alle glauben, Deutschland, an Dich!

Wenn man diese Komödie in Hochdeutsch und Niederdeutsch hört, so wird man unbedingt den niederdeutschen Fassungen den Vorzug geben. Denn in dieser fränkischen Sprache klingt alles so ganz anders; es ist eine ganz andere Musik darin, das Perse ist geglättet; es ist eben manches unübersetzbar.

Und wenn dann die bewährten Reute der Niederdeutschen Bühne, dieselben die auch bei der Uraufführung schon die Geiseln der Vererber, auf der Bühne stehen, dann ist dem Werk die allerbeste Wirkung gesichert. — Da ist der prächtige Gemeindevorsteher Krehenborg Emil Hinrichs, der Sänder, der nachher noch den Dant einbrachte. Man könnte aber ihn eine ganze Stunde schreiben, und das ebenso über Frey Hoops als Anecht Willem.



Antwort an die Demografen

Wir trafen ihr hysterisches Gedächtnis mit souveräner Berachtung und die föderative Berachtung wird vom ganzen deutschen Volke geteilt. Das deutsche Volk fühlt sich durch den Führer wieder in die ihm gebührende Weltstellung hineingehoben. Das Reich steht im Schatten des deutschen Schwertes. In der nationalen Sicherheit, die durch die deutsche Wehrmacht garantiert wird, blühen Wirtschaft, Kultur und Volkseigenes. Das Land, eheben in tiefer Ohnmacht versunken, ist zu neuer Größe emporgeritten. Das alles steht uns heute vor Augen, wenn wir als festliche Nation beginnen, den 50. Geburtstag des Mannes zu feiern, dem wir unseres Reiches Ehre, unseres Landes Macht und unseres Volkes Größe zu verdanken haben.

So richten wir denn in dieser feierlichen Stunde, da wir damit beginnen, den 50. Geburtstag des Führers als große nationale Gemeinschaft zu feiern, unsere heiße Bitte an den allmächtigen Gott, ihn auch für die Zukunft in seinem Leben und in seinem Wirken in seinen gnädigen Schutze wollen zu wollen. Er erlaube dem deutschen Volke seine innigste Bitte und erhalte ihm den Führer in Kraft und Gesundheit noch auf viele Jahre und Jahrzehnte. Dann braucht uns die Zukunft unseres Reiches nicht länger zu sein. Dann liegt das Schicksal der deutschen Nation vollständig in seiner und seiner Hand.

Wir aber, die wir des Führers feste Gefolgsleute und Mitkämpfer sind, schließen uns in dieser feierlichen Stunde zusammen in dem herzlichen Wunsch, mit dem wir seit jeher die Geburtag dieses Mannes begingen. Möge er uns bleiben, was er uns ist und was er uns immer war. Unserer Bitte!

12 Millionen Sonderaufwendung

Für die Gesundheitsfürsorge in der sozialen Rentenversicherung

Berlin, 20. April. Anlässlich des 50. Geburtstages des Führers hat das Reichsversicherungsamt einen Sondervertrag von 12 Millionen Reichsmark den Trägern der sozialen Rentenversicherung zur Verwendung für Zwecke der Gesundheitsfürsorge freigegeben. Neben den bisherigen gewaltigen Aufwendungen der Sozialversicherung soll der für das Jahr 1939 bestimmte Sonderbetrag insbesondere der Stärkung und Erhaltung der Jugend, namentlich auch der Jugendpflege der Jugendlichen im vor-mittleren Alter, sowie der Förderung der Pflege von Mutter und Kind dienen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. h. G. Raeder, hat angekündigt, daß die Offiziere der Kriegsmarine am Geburtstage des Führers großen Flugenschmuck anlegen und um 12 Uhr mittags einen Fuhrer salut und 21 Schuß abfeuern.

Ferlich, wenn er mit biederem Gesicht den Herrn Amtsbeamten seine satzigen Kombinationen machen läßt, oder wenn er heimlich der peinlichen antijepidischen Behandlung seines Brotherrn zusieht! Er sieht wie ein Fels im Meer der amtlichen Untersuchungen um den „verführten Raubmord, begangen an dem Schneidermeister Peter Witt“.

Bei dieser Unternehmung gerät die Behörde entschieden auf Abwege, denn der Amtsbeamte — Hans Kaffee — spielt ihn — verrennt sich schier unrettbar in dem Gewirr von Indizien und Gegenbeweisen. Auch Karl Hinrichs als Wachmeister weiß nichts wesentliches zur Klärung des Falles zu tun, als sein protokollierendes Notizbuch mit Widersprüchen anzufüllen. (Einzig ein Strafbefehl gegen den Tierarzt Rentzen wegen „verbotswidrigen Verfahrens eines als Fußweg kennzeichneten Gemeindeganges“ ist das Fußweg Ereignis der ganzen behördlichen Tätigkeit.) Wenn zwei fisch streiten, freut sich der Dritte; und das ist in diesem Falle das Publikum. Auch Trina Witt — Verta Wellmann — verportert sie — gewinnt trotz jungferlicher und phantastischer Darstellung des Einbruchs nicht mehr, als etwas Mitleid und einige Tassen Kaffee. Kurze Zeit vor sieht sie im Brennpunkt des öffentlichen Interesses, dann muß sie mit ihrem Vantoffelchen Peter (Hans Gerdes) wieder abziehen.

Auch die Liebe kommt nicht zu kurz; und Agnes Diers als heimliches Gemeindegangswandelschicksal entscheidet sich für den richtigen Tierarzt Rentzen, den Emil Kaffee als solchen Draufgänger verportert. (Kostentilg bringen die Scherben, die Rena machte, dem Paar und auch August Hinrichs (Geld!) zurecht, daß die resolute und sonst gar nicht so dumme Frau Besine Krehenborg (Hella Schöttle) ihrer Tochter mit Gewalt den einseitigen Gehob Reviers (Adolf Weddi — mal ganz anders) an die Wand setzen will! Wo doch das Gute so nahe liegt!

Ein herrlicher Welsch rief die Darsteller, den Spielleiter Gustav Rudolf Sellner und den mit Lorbeerkränzen bedachten Dichter immer wieder vor den Vorhang.

Dr. Paul G. A. Klein.

(Die Zeichnung von Waldur von Schirach mit freundlicher Genehmigung des Premsassen-Verlages entnommen.)

Rudolf Heß' Geburtstagswunsch

(Fortsetzung von der 1. Seite Hauptblatt.)

Mein Führer! Für alles das, was Sie Deutschland und uns gegeben haben, vermögen wir, Ihre Führerschaft, Ihnen so wenig zu danken, wie das ganze deutsche Volk es Ihnen zu danken vermag. Die Millionen unserer Völker würden gerne jeden Wunsch von Ihrem Gesicht ablesen und Ihnen erfüllen, wenn sie es nur vermöchten.

Eines aber können Sie — können wir alle, und werden wir alle tun: wir werden in Ewigkeit diesen Weg gehen, Ihnen, mein Führer, dadurch zu erliegen versuchen, daß wir Ihnen folgen in immerwährender Verehrung und in stets neuer, tieferer Hingabe an Sie Welt.

Unser aller Leben, daß Sie reich gemacht und veredelt haben, gehören Ihnen wie das Ihre Deutschland gehört. Wir dienen dem Schicksal, dessen Melodien Sie sind. Das deutsche Volk und Sie, mein Führer, sind eine Gemeinschaft, die nichts auf dieser Erde trennen oder beugen kann. Deutsche im Ausland gehören, die mit uns keine aus heidnabaren Herzen Ihrer irreführender noch als sonst abenden, die Deutschen im Ausland, die den Haß, der vielfach Ihnen entgegen schlägt, leichter ertragen, weil sie ihm entgegenstellen können den Stolz auf das neue Deutschland und auf seinen Führer.

Den höchsten Lohn Ihres rätiosen Schaffens haben Sie, mein Führer, sich selbst gegeben: die Gewißheit, daß Sie nicht allein ein größeres, härteres, schöneres und futurales

reicheres Deutschland geschaffen haben, sondern darüber hinaus die Überzeugung, daß die Toten des Weltkrieges und die Toten des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung Ihr Leben nicht umsonst gelassen haben.

Sondern durch sie und mit ihnen einen Sieg errangen, der seine Früchte trägt für die Lebenden und seine Früchte tragen wird für die endlose Folge derer, die nach uns geboren werden.

Wir aber, die Angehörigen Ihrer Führerschaft, denen es vergönnt ist, unter Ihnen, mein Führer, im Volke zu wirken, wir legen all unser Mühen, all unser Hoffen, all unsere Liebe für Sie in den alten Kampfzug: Adolf Hitler — Siegeheil!

Adolf Hitlers Dank

Mit höchster Begeisterung nimmt der Führer das kostbare Geschenk der Partei entgegen, um dann selbst das Wort an sein Führerpaar zu richten. Mit überaus herzlichem Worten dankte der Führer der Parteiführerschaft für ihre Unerschütterlichkeit, die Partei genossen und erinnerte mit bewegten Worten an die langen Jahre der Kampferbundenheit und des Ringens um das deutsche Volk und seine Wiederaufhebung. Der Führer gab seiner beglückenden Gewißheit Ausdruck, daß die Partei ihm genau wie damals so auch in aller Zukunft auf seinem Wege folgen werde. Die eiserne Geschlossenheit dieser Bewegung sei das Vermächtnis unserer Zeit für alle Zukunft der deutschen Nation.

Adolf Hitler weiht die Ost-West-Achse Stürmischer Geburtstagsgeuß der Berliner

Berlin, 19. April.

Millionen Berliner jubelten Adolf Hitler zu, als er am Vorabend seines 50. Geburtstages der neuen Prachtstraße der Reichshauptstadt, der Ost-West-Achse, die Weihe gab.

Unbeschreiblich schön und begeistert war die Kränzpflanzung des Führers über die in ein phantastisches Licht getauchte neue Prachtstraße der Reichshauptstadt. Als der Wagen des Führers an der Spitze der in Dreierreihe führenden Wagenkolonne als erster das quer über die Straße gespannte Band gerissen hat, forderte ihn von der Höhe der Wache aus in langsamer Fahrt recht es vorüber an den stehenden heulenden Kolonnen, die mit ihren leuchtenden Feuerstrahlen gleich Flammentürmen gegen die dunkle Waldkulisse des Tiergartens emporstiegen. Golden schimmern die Hohenstaufen, goldene Adler breiten ihre Schwinge, Krieger glänzen die Säulenreihen vor dem marmorenen Giebel. Wie eine Perlenkette reihen sich die neuen doppelarmigen Handläufer in ihrer Vielfalt aneinander.

Und aus den tiefen Mauern der die Straße umflutenden Menschenmassen klingt dem Führer die stürmische Begeisterung seiner Berliner entgegen. Hängen die Arme zum Dank über dem Führer, über die nachvollten Klänge des Badenweiler Marches, der bei der Vorbereitung von allen 20 Meter aufgestellten Musikanten der verschiedenen Formationen gespielt wird. Als braune und schwarze Ketten gleiten über die Uniformen der Halberstädter, insgesamt 70.000 Mann der SA, SS und

des NSKK vorüber. Und dahinter drängt sich das Volk von Berlin, das zu vielen Hunderttausenden zusammengekömmt ist und jeden Winkel dieses Spalters zu durchwachen droht, um dem Führer Glück zu wünschen, um ihrer Liebe, ihrer gläubigen Treue Ausdruck zu geben. Immer wieder hebt der Führer die Hand und dankt, vorn im Wagen sitzend, nach allen Seiten.

Der Große Zapfenkreis

Das großartige Schauspiel des Großen Zapfenkreises vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gestaltete sich zu einer untergeordneten militärischen Ausbildung für den Führer.

Dann begann um 22.35 Uhr der Fackelzug, und um 23 Uhr sang im Ehrenhof der Reichskanzlei ein Chor der Leibstandarte # Adolf Hitler.

Die ersten Gratulanten

Berlin, 20. April.

Als erste gratulierten traditionsgemäß dem Führer um 12 Uhr nachts seine engsten Mitarbeiter, und zwar die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, der Reichspräsident, der Chef der Kanzlei des Führers, der Kommandeur der Leibstandarte # Adolf Hitler, der Stabschef des Stellvertreters des Führers, der Generalinspektor, der Reichswehrminister, der Wehrmachtchef des Stabes, der Flugkapitän des Führers mit den Fliegerabteilungen, ferner alle übrigen Angehörigen der persönlichen Adjutantur.

Gafencu vom Führer empfangen

Ausprache mit Rumäniens Außenminister

Berlin, 20. April.

Der Führer empfing gestern, mittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich-rumänischen Außenminister Grigore Gafencu in der neuen Reichskanzlei zu einer längeren Ausprache. Bei der An- und Abfahrt erwies dem rumänischen Außenminister eine Ehrenwache des Heeres unter Führung eines Offiziers militärische Ehrenbezeugungen. Vorher hatte Außenminister Gafencu am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz niedergelegt.

Am Mittag gab Reichsaußenminister von Ribbentrop zu Ehren seines rumänischen Kollegen ein Frühstück im kleinen Kreise in seinem Hause in Dahlem.

Nachmittags empfing Generalfeldmarschall Göring den rumänischen Gast.

erner empfing der Führer den neuernannten jugoslawischen Gesandten Dr. Zvonko Andrejevic sowie den ersten Gesandten der unabhängigen Slowakei, General zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

In den bei dieser Gelegenheit gewährten Empfängen wurden die auf gegenseitiger Hochachtung beruhenden herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Völker betont und darauf hingewiesen, daß der Ausbau dieser Beziehungen auch auf wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten ebenso die völkerverbindende und zueinanderneigende der besten Vorbereitungen für eine weitere Annäherung beider Länder darstellen.

Heute Mussolini-Rede

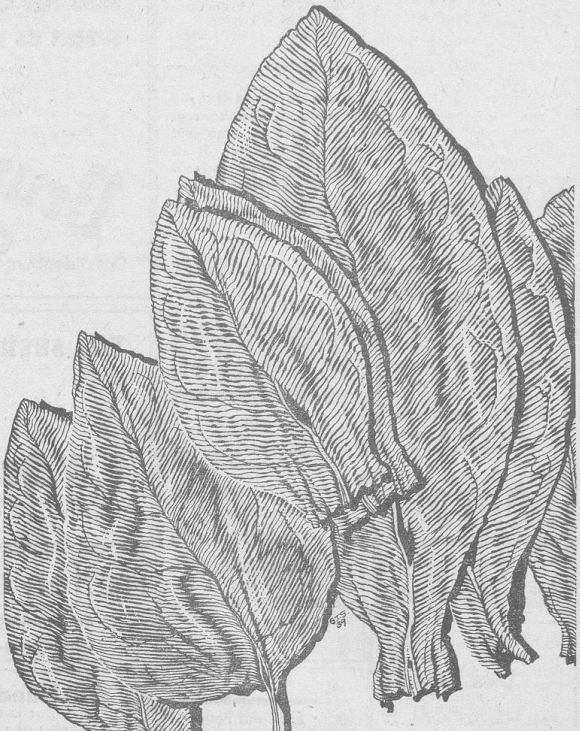
Milano, 20. April.

Seits, Donnerstag, 11 Uhr, wird Mussolini im Zusammenhang mit der römischen Weltausstellung vom Jahre 1942 eine wichtige Rede halten, in der er wahrscheinlich auf die Botschaft Roosevelts antworten wird. Es wird bereits angeklungen, daß die Rede von allen italienischen Sendern übertragen wird. Die Gelegenheit zu einer solchen Zielungsnahme ist ihm so geeignet, als an dieser Veranstaltung die diplomatischen Vertreter zahlreicher ausländischer Staaten, die ihre Beteiligung an der Weltausstellung zugesagt haben, teilnehmen werden.

Das Sinken dieses großen Schiffes zur Folge gehabt. Die Wälder bringen große Bilder von dem gekenterten Schiff. Fast allgemein wird darauf hingewiesen, daß es sich nicht um einen zufälligen Brand, sondern nach Ansicht des Schiffspersonals und sämtlicher Patentadulate um Brandstiftung handele. Das Feuer habe sich mindestens von zwei, wenn nicht gar von drei Stellen ausgebreitet.

Der Führer hat zahlreiche Ernennungen und Beförderungen im Auswärtigen Amt und in der Wehrmacht ausgesprochen. Außerdem wurden Ernennungen und Beförderungen im Reichsministerium des Innern, in der Polizei und in der Verwaltung vorgenommen.

Der Führer hat aus Anlaß seines Geburtstages eine Anzahl Ehrungen an namhafte Vertreter von Kunst und Wissenschaft ausgesprochen.



Güte-kennzeichen
hochwertiger Orient-Tabake

Viertens: Schon bevor der Tabak zur Fermentation gelangt, vermag der Fachmann an einem leichten Glanz auf der Oberfläche der Blätter das Vorhandensein wertvoller Aromastoffe zu erkennen. Der Glanz kommt von einer Wachsschicht her (Kutikula genannt), mit der sich die hocharomatischen Pflanzen gegen die Sonnenbestrahlung schützen.



Doppelt fermentiert
49

Zwei Landesberräter

Berlin, 19. April.

Amlich wird mitgeteilt:

Der am 23. August 1914 in Freiburg i. Br. geborene Walter Herrmann und der am 21. September 1919 in Oberstadt geborene Walter Hertwig sind vom Reichstagsgericht wegen Landesberräters in um 200 und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden. Beide Verurteilte haben geheimhaltende militärische Angelegenheiten gegen Entgelt an Agenten eines ausländischen Nachrichtendienstes betrogen. Die Urteile sind am Mittwoch vollstreckt worden.

Dampfer „Paris“ gefunten

Sak tagent?

Paris, 20. April.

Der Brand des Dampfers „Paris“ in Le Havre, über den gestern berichtet wurde, hat

Da lacht

die Hausfrau, wenn ihr alter rissiger Holzboden plötzlich so schöne Farbe bekommen hat. Dabei ist es ganz einfach: KINESSA-Holzbalsam wird wie Bohnerwachs aufgetragen und gegläntzt. Der Boden bekommt Nahrung, Hochglanz und Farbe mit

KINESSA HOLZBALSAM

Theat.-Drog. Frh. Henkel, Gaststr. 28
Stau.-Drog. Gust. Wessels, Staustr. 15

Spezialabteilung für Trauersachen

Blusen - Röcke - Kostüme
Mäntel - Kleider
Unterleider - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe
Auswahlendungen und Aenderungen sofort

Gehrels

Achternstraße - Staustraße
Telephon 3005

Die Waage lügt nicht!

Schon wieder angenommen, fächer ohne daß Sie es wollten. Jetzt wieder Sonnen-See trüben, viele verdanken nun gesunde, verlässliche Genauigkeit. Ver. 20 u. 1. Alleinverkauf:
Drog. G. Wessels, Staustr. 15
Theater-Drog., Gailstraße 26
Drog. Sübitt, Radl, Str. 105

Magengeschichten?

Sicher nicht passiert! — aber nun Dr. Hähle's Heilkräuter-Sandpfeil
Verwendbar mit 200. 1.50. Zu kaufen aus Reformhaus Paul Logemann
Gaststraße 24

Städtlicher Schlachthof

Freitag
Sonabend, ab 8.30 Uhr großer Fleischverkauf. Bei Nr. 400 auf alle Vrn. können beliebig werden.

Bersteigerung

Bauer Guntab Kummer in Oeteln bei Verne läßt infolge teilweiser Veräußerung am Freitag, dem 21. April d. J., nachmittags 3 Uhr beginnend, öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist infolge mir erteilten freiwilligen Auftrages verkaufen:



2 Pferde:

1 13-jähriger Oldb., Wallach, guter Einspänner
1 Hengstener vom Guntolf



21 Zeile Hornvieh:

1 beste Milchkuh, Zucht kalbend, 2 junge Milchkuh, 3 zweijähr. Kühen, teils belegt, 5 Fährinder, 4 Jähr. Kühen, 1 Kuhfals, 1 Sau mit Ferkel
ferner: 1 komb. Mähmaschine „Defonom“ mit 10-PS-Motor, 1 Sonntagswagen, 1 Sonntagwagen, beide gut erhalten, 1 Grasmäher, 1 Mähmaschine, 1 Zweifachpflug, fast neu, 1 Drillmaschine, 1 dreifache Walze, 1 Weleenege, 1 eiserne Goge, dreiteil., 1 Sautage, vierteil., 1 Sandflug, 1 Krattinator, 1 Pflug, 3 Ackerwagen, 1 Schwimmb., 1 Schweinestall und was sich sonst noch vorfindet

Die Besichtigung findet 2 Stunden vor Beginn der Bersteigerung statt. — Käufer aus Obergemeinden dürfen in der Auktion nicht erscheinen. — Kaufstübchen ladet ein

C. H. Schäfer, vereid. Bersteigerer
Verne i. D.

Umfliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche in dem Viehbestande des Landwirts Heinrich Hente, Brookweg 28, ist seit dem 10. April 1939 erloschen.
Das Sperrgebiet wird aufgehoben.
Oldenburg, den 15. April 1939.

Der Polizeiverwalter,
F. B. ges. Köhne.

Der Landrat

Oldenburg, den 17. April 1939.
In dem Viehbestande des Jon. Schürmann, Großenfretten, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrgebiet: Das Gebiet des Jon. Schürmann und dessen Weide auf dem Kamp am Sanger Weg. Ferner die Schotter-1. des Georg Bennkamp, Großenfretten, 2. des Wilh. Kundermann, Großenfretten, 3. des Georg Meier, Großenfretten, 4. des Hermann Wintermann, Großenfretten, 5. des Wilh. Ahrens, Großenfretten.
Im Hinblick wird auf die bisher ergangenen Bestimmungen Bezug genommen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
F. B.: Janßen.



Die Deutsche Arbeitsfront NSG Kraft durch Freude Volksbildungsstätte Oldenburg

KdF - Norwegenfahrer, Besucher unserer Vortragsreihe Island, eine heidnisch-germanische Staatsgründung, und Grönland-Expedition 1938

Dienstag, den 25. April, spricht

Pg. Kern, Oslo

über

Norwegen

Gestalt und Kräfte

Was der KdF-Fahrer vom Schiff aus nicht sieht

in einem Lichtbildervortrag in der Astoria

Beginn 20.30 Uhr

Eintrittskarten zum Preise von RM 0.50 sind im Vorverkauf in der Dienststelle, Markt 3, zu haben. Abendkasse RM 0.75

Erd- und Feuer-Bestattungen
Lager fertiger Särge
Überführung mit mod. Leichenauto
Aug. Stolle
Alexanderstraße 184
Ruf 4319

Stottorn

Droschüre über Vereitigung von ehemaligen schweren Stottorer toiten Lo S. Warnecke, Berlin SW 68, Seydelstr. 31a

Was tut der Oldenburger, wenn es regnet?

Er läßt es ruhig regnen, denn er schützt sich und seine Kleidung durch einen modernen und preiswerten Regenmantel von

Bruns am Damme

Das Oldenburger Spezialhaus für Regenmäntel

Wir suchen:

Tischler
Stellmacher
Rollkutscher
Krauffahrer

F. W. Deus

Auto-Möbeltransporte. Aml. Bahnspedition
Oldenburg i. O., Bahnhofplatz 8 Ruf 3741/43

Treffen ehem. 465er

am Sonntag, 23. April 1939, nachm. 3 Uhr, in
Oldenburg, Hindenburghaus, Heiligengeiststr.

Gut Hundsmühlen

E. Dannemann
Sonabend, 22. 4. 39, ab 19¹⁵ Uhr

TANZ

Vorortsbahnverbindung ab Markt große Tanzkapelle

Kraffanfoß Nail

Heute, Donnerstag, den 20. April:
Konzert und Tanz
ab 16 Uhr

Gefucht für bald oder im Laufe des Jahres geräumige
7-Zimmerwohnung
mit Garten und möglichen
Garage evtl. Einfamilienhaus
Angebote unter R 611 an Oldenburger Nachrichten

Reichslosterie

Gesamtgewinne über

100 Millionen!

Da spielt man doch gerne mit!

Lospreis je Klasse nur

1/4 3 RM 1/2 6 RM 1/2 12 RM 1/2 24 RM

Bestellungen sofort erbeten. Versand nach allen Orten

Staatliche Lotterie-Einnahme

Otto Wulff Oldenburg, Lange Str. 1



OLLNBORGER KRING

in Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude“
Am Montag, dem 24. April, abds. 20.30 Uhr, in der „Astoria“

Plattdeutscher Helmatabend mit RUDOLF KINAU

Der Finkenwälder Dichter, der Bruder unseres deutschen Sechtdichters Gorch Fock, erzählt aus seinen eigenen Werken

Der Oldenburger Kringspieler Rudolf Kinau nennt plattdeutschen Einakter „Wetieein“
Spillbaas Dr. Ivo Braak

Eintrittspreis: RM. 0.75, Kringmitglieder RM. 0.50. Karten in der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“, Markt 3, erhältlich

Entzückende Basistaschen

ganz gefüttert **2.95 RM**
Seifen-Meyer Nadorsfer Straße 86



Staatstheater

Fernruf 4095

Donnerstag, 20. 4., 20-23¹⁵: B. 28, Ady HD 2. Abda. •

Freitag, 21. 4., 20-22¹⁵: C 27, Ady 1. P. Uraufführung. Komödie im Forthaus.

Sonabend, 22. 4., 20-22¹⁵: Ady 2. Niederbich. Bühne.

Twoe Riten Rinn.

Sonntag, 23. 4., 20-22¹⁵: Außer Anrecht. Nachmann als Gelehrer.

Montag, 24. 4., 20-23¹⁵: 8. Ausspartagendvorstellung. Abda.

• Beurlaubungsring der 53 50 Prozent Ermäßigung

Verpachtung

Für Bauer Herrn Marks in Geßen habe ich besten dabeilbi belegenen Grund zur Größe von 22 1/2 Hektar mit sehr guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zum Eintritt auf den 1. April 1939 umhandeltbar zu verpachten. Interessenten wollen sich umgehend melden. Fr. Schmidt, berechtigt Bersteiger, Großenfretten.

Erbrecht Cordt

Wir zeigen hochehrent die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen an
Kapitänleutnant (W)
v. Seggern und Frau
Frieda geb. Paradies
Oldenburg i. O., am 20. April 1939
Rummelweg 5

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hochehrent an
Otto Hanken und Frau
Trude geb. Rehwinkel
Ohmstede, 19. April 1939

Statt Karten!
Oldenburg, den 18. April 1939.
Heute ging mein lieber Mann, unser guter Vater der Hauptmann i. R.
Paul Schmaeck
nach langem Leiden für immer von uns.
Im Namen der Angehörigen
Ganna Schmaeck geb. Beder.
Beerdigung Sonnabend, den 22. April, vormittags 9¹⁵ Uhr, von der Gertrudenkapelle auf dem alten Friedhof. Ansdm 1/4 Stunde vorher.
Von Beileidbesuchen bitten wir abzusehen. Etwaige Kranzspenden zur Gertrudenkapelle erbeten.

Statt besonderer Mitteilung!
Aurich (Ostfriesland), den 19. April 1939.
Nach kurzer Krankheit entschlief heute in der Frühe meine geliebte Mutter, unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter und Ururgroßmutter
Frau Anna Schröder
geb. Feldmeyer
im 87. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau Grete Duntmann geb. Schröder
Ganna Weyring geb. Duntmann
Else Hoffmeister geb. Duntmann
Medizinrath Gobert Duntmann und Frau
Wini geb. Heintagel
Jergard Duntmann
Dietmar Duntmann und Frau
Edgard Duntmann und Frau
Gerda geb. Delschägel
Kurt Hoffmeister
 sowie 6 Urentkinder und 2 Urrentkinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 22. April, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Friedhofstraße 32, aus
Trauerfeier dabeilbi eine halbe Stunde vorher.

Statt Anage!
Petersfehn II, den 18. April 1939.
Heute nachmittags um 2.45 Uhr nahm der Herr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Rose
nach kurzer, heftiger Krankheit, im Alter von 45 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.
Im Namen aller Angehörigen
Wwe. Margarethe Rose geb. Dikmer.
Beerdigung am Sonnabend, dem 22. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Petersfehn. Ansdm um 3.15 Uhr im Trauerhause.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim schweren Verluste unserer lieben Enkeltochter, sowie Herrn Vater Sacken für die tröstlichen Worte, und den hilfsbereiten Nachbarn
aufrichtigen Dank
Selhausen. Fr. Dvie und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen herzlichen Dank
Geshwister Havertamp.
Oldenburg, den 19. April 1939.

Für die liebevolle Anteilnahme an dem Verlust unseres lieben Enkelsohnen
Hinrich Warns
sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Angehörigen.
Oldenburg, im April 1939.

Der Führer in den Augen der Welt

1. Beilage zu Nr. 106 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 20. April 1933

Adolf Hitler führt in ein neues Zeitalter

Von Friedrich Bubendorf

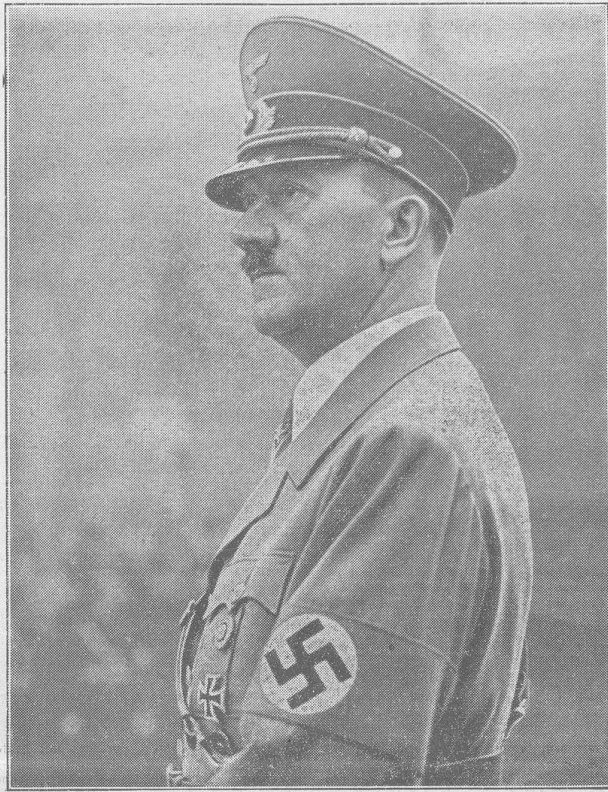
Das Drei-Kaiser-Jahr war vergangen. Kaiser Wilhelm der Große war gestorben, sein unglücklicher Sohn Friedrich III. folgte ihm nach wenigen Monaten, Wilhelm II. trat das große Erbe Bismarcks an. Der Frühling des Jahres 1889 war herausgezogen. Mit ihm der 20. April. Ein Tag, so erschien es allen, wie jeder andere. Davon, daß an diesem Tage in dem kleinen österreichischen Traunau Adolf Hitler geboren wurde, drang keine Kunde über das Reichsbild der Stadt hinaus. Hätte es jemand gefunden: „Euch Deutschen ist heute der Führer geboren!“ — Entsetzen wäre die Antwort gewesen, aus dessen Starre sich hochmütiges Gelächter gelöst hätte. Brauchte Deutschland etwa einen Führer? Stand es nicht mächtiger, stolzer, strahlender als je im Ruhmesglanz seiner Waffenstaaten? Sollte es sich nicht in einem unaussprechlich steigenden Äppigen Reichtum? Vor allem: herrschte nicht in Deutschland ein Kaiser in schimmernder Wehr? Und stand ihm nicht zur Seite der eiserne Heide Otto von Bismarck?

Aber gerade Bismarck war es, der im Palais Radziwill in der Berliner Wilhelmstraße ruhelos auf und ab ging, weil er das unterirdische Grollen des Unheils schon allzu deutlich hörte. Hätte Bismarck in seinen Gebeten, die er zum Himmel schickte, ersehnt, daß die Vorsehung bereits den Baumeister und Führer des kommenden Großdeutschlands hatte geboren werden lassen, Bismarcks Lebensabend wäre von der schwebenden Sorge um das Reich befreit gewesen.

Aufsehen: der Himmel landete keine Zeichen. Und so wuchs Adolf Hitler als unbekanntes Kind seines Volkes heran. In diesem Beginn und ersten Ablauf seines Lebens wuztzt zu tiefst das Wirken seiner Führerpersönlichkeit! Nur wer aus dem Volke geboren ist, wer in der Mitte des Volkes aufwuchs, vermag ein Volk wahrhaft zu führen, weil er um die Not, aber auch um die Kraft und den Glauben des Volkes weiß. Die Not und die Kraft und den Glauben des Volkes erfährt der unbekanntete Arbeiter Adolf Hitler von neuem, als er an der Front als unbekannter Soldat die Ehre und Freiheit der deutschen Nation heldenhaft verteidigt. Diesen Weg als unbekannter Arbeiter und unbekannter Frontsoldat mußte Adolf Hitler gehen, um als Schöpfer des nationalen Sozialismus zwei bislang miteinander im Widerspruch liegende hohe Gedanken auf immer verknüpfen und dadurch die deutsche Volksgemeinschaft schmieden zu können.

Diese deutsche Volksgemeinschaft war aber nicht nur das Gebot der Stunde, in der das Reich, wie Bismarck es vorausgesehen hatte, sich zusammenbrach und ohne Führer der Welt für seine Feinde preisgegeben war. Diese deutsche Volksgemeinschaft war und ist nicht nur ein „Kaisershalternder Akt“, wie noch so viele meinen. Sondern: diese von Adolf Hitler geschaffene deutsche Volksgemeinschaft, Ziel und letzter Sinn all seines Handelns und Wollens, liegt in sich die Ewigkeit des Reiches!

Zu welcher Höhe auch immer das Deutsche Reich im Laufe seiner Geschichte dank einer aus



Der Führer

(Eigentl. Bildbesitz des V.)

der Tat gestalteten Staatsidee emporgestiegen war, immer wieder jenseit das Deutsche Reich, sobald der Träger der gestalteten Staatsidee ins Grab sank. Aus dieser geschichtlichen Erkenntnis zog Adolf Hitler die Folgerung: mit dem Werkzeug der Partei, das ihm — wie er

selbst einmal aussprach — der Herrgott in die Hand gegeben hat, machte er die deutsche Volksgemeinschaft zur Trägerin der nationalsozialistischen Idee, die er somit von jeder Zeitbedingtheit löste.

Indem Adolf Hitler im Herzen

Das Auslandsurteil über Adolf Hitler

Frankreich zittert um seine Sicherheit

Von unserem Pariser Mitarbeiter Dr. Franz Mariaux

Paris, 18. April.

Die Meinung, die man in Frankreich über Adolf Hitler und den Nationalsozialismus bis zum 30. Januar 1933 hatte, läßt sich ungefähr mit dem Gedanken vergleichen, die damals in Deutschland einen Anhänger der Sozialdemo-

kraten hinderten, die Liste 1, das Sakretens, zu wählen. Wir brauchen uns damit heute nicht mehr zu beschäftigen. Von der sozialen Problematik, die in dem Anschwellen der nationalsozialistischen Wählerzahlen zum Ausdruck kam, hatte in Frankreich so gut wie niemand auch nur eine Ahnung. Das wichtigste an Hitler war für den Durchschnittsfranzosen wie auch für den Parlamentarier: Was bedeutet „die Nazis“ für die französische Sicherheit? Und die Antwort war so gut wie einstimmig: sie sind eine Gefahr, da sie den Nationalsozialismus predigen und eine Vorliebe für das Militärische haben. Die Literatur, die bis Ende 1933, also noch nach dem 30. Januar 1933, in Frankreich erschien, wandelt nur dieses Thema ab, teils alarmierend, teils ironisierend, teils beschönigend. Im Grunde nahm niemand, ausgenommen die reinen Chauvinisten, für die Deutschland und der Satan ein und dasselbe sind, Hitler und seine Scharen ernst. Alle Welt rechnete mit einer Episode, berealischbar allenfalls dem Zweiten Kaiserreich Napoleons III.

Zu einer ersten Betrachtung des Nationalsozialismus ist es auch bis heute in Frankreich noch nicht gekommen.

Hingegen hat die Aufmerksamkeit, mit der man die Person des Führers beobachtet, im Verlauf der auf die Jahresmitte 1934 folgenden Zeit, ganz besonders, seitdem Adolf Hitler zu dem Amt des Reichskanzlers noch das Staatschefs übernommen hat, bedeutend zugenommen. Eine einheitliche Meinung hat sich dabei nicht gebildet, wenigstens nicht in der positiven Bewertung. So rufen sich Franzosen einig werden können, wenn es darum geht, dem Führer diese oder jene Eigenschaft aufzuzählen, so schwer scheint es, daß sie einer Meinung über jene Eigenschaften sind, auf denen in Deutschland die Unabhängigkeit an die Person Adolf Hitlers beruht. Die negative Einschätzung des Führers wurde zum ersten Mal erschüttert, als nach dem 7. März 1936 die Wiederbesetzung des Rheinlands gelungen war, und sie wendete

sich in einem zunehmend weiten Teil des Bürgeriums sogar in eine Bejahung, zeitweise fast Weltweite, als Frankreich unter dem Einfluß der Kommunisten und Sozialisten in die schwere Krise bis Frühjahr 1938 geriet. Die Verschwörungen Hitlers, Europa solle sich zum Kampf gegen den Bolschewismus zusammenfassen, gewannen in den Jahren 1936 bis 1938 in Frankreich eigenen inneren Verhältnissen einen so funktionsfähigen Hintergrund, daß die Argumente der liberalen Demokratie an Glaubwürdigkeit verloren und, wenn nicht auf dem Land, so doch in der Stadt, Hitler eine gewisse Popularität gewann. Der Führer wurde in den Augen des antikomunistischen, parteipolitisch ungebundenen Bürgeriums als

das Vorbild für den Mann, den Frankreich nötig habe, um sich selbst vom Bolschewismus zu befreien und eine nach außen wieder respektierte Nation zu werden.

Man sollte dem Vaterlandsgefühl, der politischen Kühnheit und Intelligenz gewidmet Hitler's Anerkennung, obwohl man sich sagte, daß einerseits Frankreich durch seine innere Uneinigkeit den Erfolgen Hitlers Vorlauf geleistet habe, und daß andererseits diese Erfolge auf Kosten Frankreichs und seiner europäischen Positionen gegangen seien. Was den Höhepunkt dieser politischen Bewertung darstellt, war die Münchener Konferenz, die in Frankreich fast einstimmig als ein großer Erfolg des Führers angesehen wurde und in dem sehr herzlichen Empfang des Reichskanzlers von Ribbentrop im Dezember darauf gewissermaßen dissoniert worden ist. Die gegen das Dritte Reich gerichtete Propaganda hat es in Paris nie so schwer gehabt wie in den vierzehn Monaten von Ende September 1938 bis Mitte März dieses Jahres.

Neue Krise

Mit dem Reichsprotektorat über Böhmen und Mähren ist nun auf neue eine Krise eingetreten. Die französische Regierung, fast autoritärlich beraten von dem England

Moskau fürchtet sein Wort

Von unserem eigenen Mitarbeiter in Moskau

Moskau, 17. April.

Die Gehalt des Führers und Reichskanzlers höchst natürlich auch die Verstellungsmacht des Sowjetbürgers im härtesten Maße. Denn gleich die wahren Gefühle und Gedanken des russischen Volkes heute innerhalb der Räuberzungen kaum noch ihren Ausdruck finden, so doch das Interesse deutlich zu spüren, was man hier dem großen Antipoden des Bolschewismus entgegenbringt. Selbstverständlich ist in Moskau jedermann in Adolf Hitler dessen Name im Russischen: „Hitler“ (gesprochen wird) die erste Verlesung aller antikomunistischen Bestrebungen, und die Sowjetregierung selbst hat unfehlbar viel dazu beigetragen, daß der Führer des gegenwärtigen Weltkriegs vor dem russischen Volk einen gewaltigen Eindruck gemacht hat.

Wenn das russische Volk der Sowjet-Propaganda glauben sollte, es sei Adolf Hitler gelandete, den bolschewistischen Staatsapparat bis in die höchsten Etagen hinauf, mit seinen Verbrechen zu durchleuchten, so kann man sich denken, welche Vorstellung gerade der primitive Menschenscheiter von dem weitreichenden Einfluß des Nationalsozialismus bekommt. Zahlreich ist jetzt der Sowjetbürger in seinen Gedanken, wie viele Bolschewistinnen und Genossen, ja selbst Marxisten als „Agenten des Bolschewismus“ entlarvt worden wären. Muß er nicht an die Allmacht des Mannes glauben, dem die Sowjet-Presse und die Sowjet-Pro-

pagandisten die Verantwortung für alles aufbürden, was dem Nachfolger im Kreml unterwirft ist.

In der bolschewistischen Presse der letzten Zeit ist der Name Adolf Hitlers allerdings nicht mehr allzu häufig zu finden. Seine Redaktion in Moskau hatte den Mut, aus einer der Führerreden auch nur einige wenige Sätze wiederzugeben. Genauso ist es nur mit einem einzigen Satz die Tatsache erwähnt, daß der Reichskanzler vor dem Reichstag vor dem Parteitag eine Rede hielt. Ueber den Inhalt der Rede erfährt der Sowjetbürger nicht das geringste. Die Rundfunk-Übertragungen werden regelmäßig mit großem Aufwand durch spezielle Sender geführt, daß selbst die benachteiligten Länder davon betroffen werden.

Wenn in den ersten Jahren des Nationalsozialismus noch hier und da eine Schrift über Adolf Hitler erscheinen konnte, natürlich feindlichen Inhalts, so gibt es heute kein einziges Werk in russischer Sprache, das den Führer zum Gegenstand hat. Selbst die früheren Schriften gegen den Führer wurden längst aus den Bibliotheken und Buchhandlungen wieder entfernt, die Verfasser wurden als Volksfeinde und „feindliche Agenten“ liquidiert, und zwar aus keinem anderen Grunde als deshalb, weil sie einige kurze Zitate aus Hitler-Reden in ihre Darstellungen eingeflochten hatten. Nichts zeigt deutlicher, wie sehr man sich in Moskau vor dem Wort des Führers fürchtet.

Chamberlains, Edens, Churchills und der Arbeiterpartei, hat es für angeeignet gehalten, die Legalität des Reichsprotectorats zu betreten. Frankreich macht zusammen mit England den Versuch einer diplomatisch-französischen Politik...

Man lehnt in der Theorie das Dritte Reich ab, aber man ahmt es in der Praxis vielfach nach.

„Einigkeit der Nation“, „Starke Führung“, „Neuere Aufstellungen“ sind Parolen geworden, für deren Verwirklichung heute gerade die rigorosesten Ideologen der Demokratie am bedenklichsten den Führer des Dritten Reiches nachzuahmen empfehlen.

Niemand kann mit Sicherheit voraussagen, wie lange dieser unerschütterliche Zustand bleiben wird. Dauernd gute Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland lassen sich aber wohl kaum einrichten, wenn von den beiden Nationen die einen verzeihen, was bei den anderen angebetet wird.

Der Führer und seine Jugend

Heute bringt sie ihm ihr Gelöbnis: danken und treu sein!

„Als ich meine Stunde kommen fühlte, brach sie mich im Entbindungslager in den großen Saal. Mir war nicht ganz leicht ums Herz, ich wußte, diese Stunde würde schwer werden, aber da fiel im Vorübergehen mein Blick auf ein großes Bild Adolf Hitlers. Mir war, als gäbe mir dieser Bild seiner Augen; ich wußte, der Führer wartet auch auf mein Kind, es wird auch unter seinem Schutze und in seinem Geiste aufwachsen und leben. Es war, als wenn meine Kraft in mich kam. Es wurde ein gelinder Junge!“

So sprach eine deutsche Mutter 1936.

Wir haben ein paar Stunden am Samstagsmorgen. Es war eigentlich bitter kalt, aber selbst unsere kleinen Mädchen liefen tapfer aus. Der Gedanke, den Führer zu sehen, gab uns allen Gebuld, und die Vorfreude auf die große Stunde wärmte uns wie ein heimliches Feuer, das in uns glühte. Es wurde schon dämmrig, und von den Bergen stieg der Abend nieder: im Verborgenen flammten die Dächer auf. Aus Helmschalen drachte keine von uns. Da endlich hörten wir Stimmen, der Schnees marrierte unter schnellen Schritten und dann war es Wirklichkeit: vor uns stand der Führer! In einer Windjacke, mit einem Vergnügen! Er war von einem Gang durch den beschnittenen Wald heimgekommen. Wir haben kaum verstanden, was er zu uns sagte, wir hörten nur diese

warme Stimme und führten den Druck seiner Hand. Es ging wie ein Strom des Glückes für uns!“

So berichtete eine W D F J u g e r i n 1933.

„Ich habe auf dem großen Platz vor dem Rathaus in Wilhelmshaven gestanden; ich hätte nie gedacht, daß er voll werden würde, nachher reichte er kaum aus. Um uns sprachen die Wollschlächtersche Tiere.“

So schrieb ein Studentendeutscher 1939.

Das ist die Jugend Großdeutschlands: geboren im Gedanken an den Führer, erfüllt von der

Schlucht nach Adolf Hitler und geklärt mit dem Bild auf den Schöpfer Großdeutschlands!

Der der Nachübernahme war schon eine Vorentscheidung der Jugend des Reiches in der Hitler-Jugend, heute sind es nicht acht Millionen Jungen und Mädchen, morgen wird es die ganze Jugend des Reiches sein, die sich im neuen Ehrendienst unter der HJ-Fahne zusammenfindet. Zahlen markieren auf, Generationen und Jahrgänge markieren, mobilisiert und geleitet von dem Willen dieses einen Mannes, zu dessen Geist und Tat sie sich mit der glühenden Begeisterung der Jugend betonen. Wenn im Nürnbergberger Stadion der Führer zu seiner Jugend spricht, dann spürt man, daß zwischen ihm und dieser heranwachsenden Generation eine tiefe innere Bindung besteht, jenseits aller vernünftigen Erwägung, jenseits aller Politik. Wenn man einmal gelebt hat, wie Adolf Hitler sich niederbeugt zu Kindern, wie seine Hände gärtlich und feil auf ihren Köpfen liegen, dann weiß man, daß ein Strom lebendiger Kraft, ein Strom der Liebe und Herzlichkeit auf diese jungen Menschen niederregnet. Alljährlich nach dem Paritätstag markieren die Mannschaften der Hitler-Jugend nach Landsberg, dort, wo der Führer hinter Kerkermauern sein Buch des Bekenntnisses und des Programms schrieb, wo geistig der Grundstein gelegt wurde für das, was nach zehnjährigem Kampf ein harter Wille zur deutschen Wirklichkeit machte. So blickt die Jugend des Dritten Reiches dem Geist und dem Willen des Führers. So lenkt sie ihre Fahren an der Spitze, wo das Vorbild ihrer jugendlichen Wünsche und ihres Strebens der Erfüllung seiner Sendung entgegensteht.

Die Jugend des Dritten Reiches, mehr als bisher! Denn nun ist die Hitler-Jugend eindeutig die Trägerin des jugendlichen Lebens überhaupt geworden. Was zwischen zehn und achtzehn Jahre alt ist, findet neben Elternhaus und Schule seine Heimat, Kameraden und Erleben in der HJ.

Jahr für Jahr tritt am 20. April neue Jugend an, ein neuer Jahrgang, um sich dem Führer zu verschreiben. Jahr für Jahr wächst in dieser Jugend in Dienst, Schule oder Lehre die Erkenntnis von der Verbundenheit mit Adolf Hitler. Was diese Jungen heute noch nicht von dem großen Erleben der Nation selbst erfassen können, das wird ihnen doch zu einer inneren Gewißheit, zu einem Bewußtsein werden. Das ist selbst lebende Zeugnis der großen Zeit, sind die Adolf Hitler für Deutschland geworden. Von der älteren Generation werden sie sich einmal sagen lassen müssen, wie es früher war, wie groß Not und Zerkissenheit im Volk und in jedem Einzelnen, und der Führer die Einheit schuf und das Reich neu erludete. Ihnen ist es Selbstverständlichkeit, daß über Stände und Berufe hinweg die Kameradschaft der Hitler-Jugend besteht, ein großer Bund der Jugend des Dritten Reiches.

Und doch liegt auf dieser Jugend schon die große bürgerliche Verantwortung der Zukunft. Was die Generation des Weltkrieges heute nach dem Befehl des Führers erarbeitet und aufgebaut, das wird diese Jugend einmütig verteidigen, ausbauen und verteidigen müssen. Verteidigen nicht allein gegen äußere Feinde des Reiches, sondern mehr noch gegen die inneren: gegen die satte Hinfälligkeit, gegen die Bescheidenheit, gegen die Verbildung und die Kaufheit des Reiches und die Heberbeiligkeit des Geistes. Es ist nicht leicht, Erde zu sein, es wird in Großdeutschland erst recht nicht leicht sein. Deshalb wächst die deutsche Jugend in der Hitler-Jugend heran, wird geboren im Gedanken an Adolf Hitler und geklärt durch den Blick auf den Führer.

Danken und treu sein, mit diesem Gelöbnis tritt die Jugend am 20. April 1939 gegen Bolschewismus, sie ist die dritte Generation der politischen Führung, die sich aus ihren eigenen Reihen verflingt.

England zwischen Bewunderung und Furcht

Der „deutsche Napoleon“ ist dem Durchschnittsengländer unheimlich

Von unserem Londoner Mitarbeiter W. D. Sterling

London, 18. April.

Wie England den Führer sieht? Wie es ihn sah? Wie es ihn liebt? Diese Fragen sind viel schwerer zu beantworten, als man zunächst denken sollte. Lange bevor Hitler zur Macht kam, kritisierte man in ihm eine Gefahr. Daher versuchte man, ihn lächerlich zu machen. Was in Deutschland die demokratisch-marxistische Presse ihren Feiern versappte, das abtonte man in England getreulich nach. Man glaubte in der Lage zu sein, auf diese Weise dem gebildeten Deutschen den neuen Mann, der doch nichts ist als ein überhaupter Demagog, gründlich zu verkleinern. Als er dann am 30. Januar wirklich mit der Führung der Geschäfte des Deutschen Reiches betraut wurde, sah man in ihm zunächst nur einen neuen Meißensänger, der den Weg seiner Vorgänger gehen würde. Freilich fürchtete man mehr, aber man wollte es nicht zugeben. Man führte den Kampf weiter, aber die Gegner Hitlers im Reiches verlor den Boden hatten.

Nur die „Daily Mail“ bildete eine Ausnahme. Lord Rothmere hatte eine bessere Nase als alle seine Zeitgenossen. Er sah eine neue Macht und eine unheimliche Kraft. Er hat sich durch seine entschlossene Umstellung der von ihm beherrschten Blätter das politische Verdienst erworben, die englische Nation vor der größten Misere aller Zeiten zu bewahren.

Wehr freilich hat er nicht erjagt. Die englischen Zeitungen haben fort, gegen den neuen Mann zu sprechen und zu hegen. Ihr Erfolg im englischen Publikum war freilich etwas überraschend. Man hörte auf. Man begann sich mit der neuen Macht zu beschäftigen. Wer macht Hitlers Politik? fragte man. In den Klubs fing man an, über den „unheimlichen Mann“, der jetzt Vorkühner des deutschen Volkes war, zu erzählen und zu debattieren. Ist er am Ende ein Genie? Ist er das Zeug zu wirklichem Führertum in sich? Aus Wiederland wurde

W e u n d e r u n g und aus der Bewunderung wiederum Ablehnung, aber wiederum wandelte sich die Ablehnung zu Erkennen. In diesem Manne prallte ja alles ab.

Die amtlichen Stellen betrieben zunächst ihre bisherige Politik dochmütiger Gleichgültigkeit. Als aber Deutschland wiederholte Abweisung seiner Vorschlagsvorläufe auch aus dem Wasser und antrat, wandelte sich die Gleichgültigkeit in verhärtete Gegnerschaft. Bei dieser Haltung blieb man und unterließ nichts, um der deutschen Regierung wirtschaftliche, politische und andere Schwierigkeiten, wo man nur konnte, zu machen. Als aber Hitler Zug um Zug und Schlag um Schlag die deutsche Gleichberechtigung durchsetzte und den Versailles Vertrag Stück für Stück zerbrach, da wandelte sich der Spott in Schrecken, und heute sieht man in dem deutschen Führer einen deutschen Napoleon. Dies ist jedenfalls die amtliche Bezeichnung dieses Mannes.

Im englischen Volk geht der Streit um die Persönlichkeit des Führers noch weiter. Zwar ist es Chamberlain neuerdings gelangt, mit dem Schlagwort von dem neuen Napoleon in der englischen Öffentlichkeit eine ähnliche Aneignung hervorzuheben, mit der man vor mehr als hundert Jahren den Korinthen bekämpfte. Aber der Vergleich hilft. Man möchte aus Hitler nur zu gern einen Lobknecht Englands machen, aber die in diesem Sinne betriebene Pressearbeit ist im schwachen Fahren. Der einfache Engländer b e u n d e r t diesen Mann trotz allem, was ihm von der drunnenbergründenden Presse an haarsträubenden Geschichten über Hitler und das deutsche Volk berichtet wird. „So einen Mann möchten wir schon haben.“ In die Bewunderung der persönlichen Leistung mischt sich die Furcht.

Heute ist Hitler dem Durchschnittsengländer der gebildeteren Schicht unheimlich. Mit wachsendem Entsetzen bemerkt man, daß dieser

Mann nicht nur tapfer, nicht nur in allen Dingen gerecht ist, sondern daß er in den letzten fünf Jahren als Führer des Reiches immer eine Stunde früher aufgestanden ist als die englischen Staatsmänner. Jedes Mal wenn ihm die Engländer eine neue Forderung zu haben hoffen, entdecken sie, daß sie selbst den Hals in der Schlinge haben. Das Wortgebot der englischen Mächte und ebenso der englischen Minister erklärt sich zu einem nicht geringen Teil aus der Sorge um die englische Gottheit. England hat nach Ansicht seiner Bewohner beinahe alle großen Eigenschaften westpolitischer Führung eben in Erbschaft wie Moral und Ehrlichkeit. Man ist nicht nur unfehlbar, man ist auch tugendhaft und fühlt sich durchaus als der sittliche Vormund der Westpolitik.

Am schlimmsten aber ist heute für England die Erkenntnis, daß es aufgehört hat, eine Insel zu sein. Wieder steigen da Erinnerungen an Napoleon auf. Dieser Hitler bekommt am Ende fertig, was dem Kaiser mißlang. Gabe es einen Krieg, so wird England den Folgen eines solchen nicht entgehen. Hitler hat aus der Insel eine Kontinentalmacht gemacht. Ja, sagen die Engländer, er ist wirklich an allem Schuld. Wenn wir morgen die allgemeine Wehrpflicht einführen, so verbantzen wir das Hitler. Wenn die Steuern steigen, wenn der Tee mehr kostet, wenn das Geschäft nicht geht, immer ist es Hitler. Es gibt keinen Menschen in England und der weiten Welt, dessen Name häufiger fällt, der öfter gedruckt wird als der Name S i t t e r. Auf jeder Zeitungsseite ist er mehrfach zu lesen. Ein Zeitartikel ohne Hitler ist undenkbar.

Nun feiert dieser Mann erst seinen 50. Geburtstag. Was die Engländer dazu sagen werden, ist ziemlich klar. Man wird aus Furcht und Hoffnung etwas zusammenbrauen, das doch alles in allem auf die tiefere Erkenntnis hinausläuft: Wenn es der englischen Staatskunst nicht gelingt, mit diesem Mann eine Verständigung herbeizuführen, dann ist England verloren.



Adolf Hitler: AdH-Flotte lebendige Demonstration unserer Volksgemeinschaft

Der Führer hatte mit seiner Begleitung vom 1. bis 4. April 1939 an der ersten Überfahrt des AdH-Flaggschiffes „Robert Ley“ teilgenommen. Unmittelbar nach Beendigung dieser für alle Teilnehmer unerschöpflichen Erlebnis über den Führer den Hauptbegriff der Volksgemeinschaft: „Arbeit und Freude“ für diese Volksgemeinschaft folgende Zeilen: „Die Meie mit dem Dampfer „Robert Ley“ geht zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens. Bei seiner Verankerung und aus diesem Anlaß sind die Auswirkungen der nationalsozialistischen Erziehungs- und Aufbauarbeit sichtbar zu erkennen als auf diesen Fabriken der wunderbaren Schöpfung der „Arbeit-durch-Freude“-Flotte. Sie sind nicht nur ein höchstwertiges Zeugnis des alle deutschen Gauen umspannenden Großdeutschen Reiches, sondern vor allem eine lebendige Demonstration unserer Volksgemeinschaft.“

Links: Adolf Hitler im Gespräch mit Urlaubern. — Rechts: Der Führer bei einer Ruhepause auf dem Sonnenbald

(Georg-Wilhelm-Flotte)

Die Gewalt seiner Rede

Von Hans Schwarz van Vert

Wir haben den Führer in den ersten Jahren in München als Redner erlebt. Weisende, Sommerfrischler, Ausländer gingen ins Mathäserbräu, später hinaus zum Jitzus-Krone, und wenn sie gemeint hatten, sie würden in eine gemütliche bayerische Bierrunde geraten, so waren sie schon nach einer Viertelstunde völlig überfrachtet. Hier sprach ein Mann, der den Kleintraum des Tages mit ein paar blässigen Bemerkungen abtat und von den großen Fragen der Arbeit, der Ehre, der deutschen und europäischen Ordnung sprach, als träge er ganz allein schon jetzt die Verantwortung für sein Volk. Er applizierte an die geheimnisvollen Kräfte des Gemüts; darum sind es damals neben den jungen, noch nicht abgegrübten Menschen vor allem die Frauen gewesen, die man regelmäßig vor seinem Rednerpult sitzen sah. Mit jeder Rede gab er sich selbst, und nie waren sie ihm etwa ein billiges demagogisches Mittel zum Zweck, sondern eine lebendige Zwiegespräche zum Volk. Er wollte prüfen, wie weit es noch fähig sei, sich mitzuteilen zu lassen, statt in den Nebenredungen der privaten Selbstsucht und an den Stammtischreden des oberflächlichen Gesprächs zu verkommen. Jede Rede war ein Befehl: Mitmarschieren!

Wie fragwürdig muß das jeder Versuch bleiben, seine Reden zu analysieren, zu zerlegen und sozusagen ihren inneren Aufbau wie ein Zerteilt herauszuschälen! Früher hätte fremden Überlebter auf solche Gedanken kommen können. Wir wollen etwas anderes tun. Wir wollen uns einen Augenblick darüber klar werden, woher es kommt, daß die Reden Hitlers den Zuhörern ebenso überzeugen wie den kleinen Waldbauern mit zwei Kühen im Stall oder den Mann, der seit der Schule kaum ein Buch in die Hand genommen hat. Dieser Umfang der Wirkung ist das Erstaunliche.

Es ist, als ob der Führer in jeder Rede aus den Zuhörern sich Menschen aller geistigen Schichten der Rasse nach heraushole, wenn er eine Frage klarmachen will. Er erdichtet das Zwiesgespräch mit dem Mann der intellektuellen Bedenken, er denkt sich hinein in die Verfassung eines Menschen, der alles nur von seiner Person aus zu betrachten gewohnt ist, und er nennt zuletzt auch die Gründe, die der Weiswüchtige gegen seine Anschauung ins Feld führen könnte. So läßt er Zweifel, Unentschiedenheit und Gegner mitreden und legt seinen eigenen Gedanken durch, indem er zuletzt eine schlichte Formel, einen gefälligen Satz anspricht, der nicht mehr umzuflößen ist, und der den Weiswüchtigen erzwingt.

Spricht der Führer von Ereignissen der Geschichte, so sieht er sie immer nur in den großen einfachen Zusammenhängen und klar geordnet, er verliert sich nie in die schuldlose, patriotische Art bürgerlicher Bravourredner. Er stellt eine Gestalt hin wie Heinrich den Dritten. Er spricht von einer ganzen Kunstperiode, indem er Dürer nennt. Er redet von der Bedeutung und nennt das, was der große Kupferstecher König nach den Kriegen im beneideten Wien im Osten tat. Das ist anschaulich, vorstellbar und auch für den Menschen jeden Bildungsgrades verständlich.

Die Kunst, das Vielfältige einfach, das Vergangene gegenwärtig zu

machen und die Probleme auf die knappste Formel zu bringen, das ist seine Gabe als Politiker und als Redner.

Es ist oft, als führe er nur Zwiegespräche mit seinen Hörern, und alles, was sie zu sagen haben, spricht er für sie aus. Ihre Gedanken und Gefühle finden in ihm ihre Gestalt. Darin besteht seine Lieberlegenheit und darum überzeugt er nicht nur, sondern reizt er hin, weil er jedesmal seine ganze Person und sein ganzes Herz hergibt. Wir kennen viele Redner von größter Routine und großer Wirkung. Reden von Heisterich, etwa im Eraberger-Prozess, entzündeten ein Feuerwerk des prasselnden Weisfalls. Bei Hitler ist es mehr. Es ist jedesmal die völlige Hingabe des Mannes an seine Sache, die uns erschüttert. Keine Routine, keine Lieberlegung, keine einstudierte Geste kann dies erreichen. Niemals ist der Führer mit einem Paratredner der alten Schablone zu tische Art bürgerlicher Bravourredner. Er wegt mit einem Programm auf, aber, was sie wollte, war eben doch mehr, als mit diesem Programm sich in den Staat hineinzuschleichen. Der Führer strebte die Anfrüchtelung und Zusammenfassung der ganzen Nation an. Darum war auch der Bogen seiner Reden jeweils gespannt, daß nichts im Leben der Nation davon unberührt blieb. Wir haben Hitler über die Krankenlasten und die Baukunst der Griechen, über die mittelalterlichen Kaiser und die moderne Technik, über Moritz von Schwind, Richard Wagner und Karl Benz sprechen hören. Er zitierte Schopenhauer so gut wie Cham-

berlain und Clausewitz. Ein Deutscher, der endlich nicht mehr unser Leben auseinander-trennte und auseinanderbrachte, sondern zusammenfaßte und leidenschaftlich zusammen-fassen wollte, trat vor die Massen hin. — Man hat ihn ein Jahrzehnt lang den „Trommler“ genannt, nur weil er selber beschreiben genug war, sich im Prozeß vor dem Volksgericht so zu bezeichnen. Es erschien manchen Menschen unheimlich, daß eine Erneuerung nur durch die Gewalt der Rede gelingen könne, und sie hielten Ausschau nach einem Ausbruch, einem Direktorium, in das dieser „Trommler“ eingebaut werden könnte. Sie begriffen nicht, daß jede der Reden Hitlers die Menschen aktiviere und band. Sie glaubten, die Opposition gegen das System rein organisatorisch vorantreiben zu können, indem man Gruppen und Gruppen zusammen-schloß, während Hitler wußte: Ich muß erst jeden Menschen ins Gemüts geredet haben, erst muß die Zwiesprache zwischen meinen Willen und der Entschlossenheit des Volkes stattgefunden haben, ehe die Vereinerung gelingen kann.

Man muß einmal erlebt haben, wie der Führer im engeren Kreise seiner Mitarbeiter hinter verschlossenen Türen spricht: Da tritt unendlich bejüngend die ganze Herzlichkeit, der verzeihende Humor, der überlegen sechende Spott des Mannes zutage, der aus seiner reifen Lebenserfahrung die Dinge klarstellt, und zugleich in den Bau seines geraden, einfachen Denkens hineinschauen läßt. Köstliche Vergleiche drängen sich in seinen Sätzen, und alle, die vor ihm stehen, haben das Gefühl, als ob ein guter alter Kamerad mit ihnen spräche, der großzügig und gerecht ist und sich immer wieder jagt, daß er über kleine Schwächen und

Unebenheiten hinwegsehen muß, wenn nur alle wirklich mitmachen und mitgehen. Diese Reden erinnern an die Ansprachen, die Friedrich der Große an seine Generale und Offiziere hielt; sie sind voller Menschlichkeit und doch voll Haltung. In ihnen liegt das eigentliche Geheimnis des Aufbaues der Bewegung, denn alle diejenigen, die einmal in solch einer Stunde um den Führer geflossen und gestanden haben, sind ihm verfallen.

Zweimal ist uns die Gewalt seiner Rede besonders begegnet. Einmal nach der ersten Reichspräsidentenwahl, 1932, als auch in den eigenen Reihen bei vielen der Mut und der Glaube nur noch als kleine, zage Flämmchen brannten, rief er die Schriftleiter seiner Presse zusammen. Er sprach eine Stunde zu ihnen in einem kleinen Zimmer des „Kaiserhofes“, und dann gingen alle hinaus und waren so zutiefst glücklich wie nie zuvor.

Das andere Mal, in einem der Wahlkämpfe von 1932, sollte er am Spätnachmittag auf freiem Feld bei Straßfurt sprechen. Die Menschen warteten bis spät in den Abend, die Maschine des Führers konnte bei schlechter Witterung den geplanten Landestag nicht finden, die Menschen warteten bis Mitternacht; der Führer ließ sagen, er komme auf jeden Fall, die Menschen warteten bis zum Morgengrauen, und als zwischen 5.00 und 6.00 Uhr im Osten ein schwacher Streifen des Lichts den neuen Tag anmeldete, erschien nach einer durchwachten Nacht der Führer, und im niedergehenden Regen rief er den Unterzogenen zu: „Andere schlafen, wir aber wachen!“

Wie die Erscheinung einer anderen Welt fand er vor den jubelnden Menschen.

Der Führer

Wir waren Verzirrte, in Wildnis verstreut,
Zermalmt von dem Mahlwerk des Lebens, dem Leid.
Wir war'n ohne Hoffen und ohne Trost, ohne Halt,
Verloren, gefagt und am Ende bad.
Die Seelen gerätet,
Die Freiheit verlor'n,
Die Herzen verstimmt,
In Schwärze gebor'n;
Versunken, vergangen,
Was groß war und gut,
In Irrium besangen,
Gedrosselt den Wind.
Verfüßt die Ideen, wie Has und Gut,
Verkratzt im Gefühl und verborben das Blut ...
So war'n wir und irren verborrenen Weg.
Wir fanden uns selbst nicht, noch zu andern den Weg.
Da fandst du uns! Da fanden wir dich,
Den Führer, der niemals vom Wege wich!

Erst folgten wir zaghaft, dann fühner und frei.
Aus weng'en wuchs langsam die treue Partei.
Es gaben ihr Blut und ihr Leben gar viel,
Im Herzen erhoffend ein leuchtendes Ziel.
Sie fanden im Treue;
Sie härteten zur Tat;
Die andern auf's neue
Als Kamerad.
Durch Wetter und Wolken,
Durch Not und durch Tod
Dem Führer zu folgen,
Ih' helles Gebot.
Wir wußten im Herzen, der Führer weißt recht
Und schaffst in der Zukunft ein starkes Geschicht,
Ein Volk reinen Mutes, dem Boden getreu,
Voll Fleiß und Vertrauen, von Fleißeln ganz frei.
So folgt dir, mein Führer, dein Volk wie ein Heer,
An Leib und an Seele so stark wie die Wehr.

Wie soll'n wir die danken zum heutigen Tag,
Dass du uns gerettet aus Wetter und Schlag?
Was sollen wir schenken, dich heut' zu erfreuen?
Wir können nur unser Versprechen erneuen,
Dass treulich wir stehen
Du dir alle Zeit,
Bei stürmendem Wehen
Stets mutig bereit.
Wir folgen vertrauens;
Du schenkt uns Vertrau'n;
Voll Hoffnung dich schauen!
Du lauscht auf uns laus'n!
Du schenkt uns alles, was du nur vermagst.
Wir glauben dir immer, was du uns auch sagst.
So glaube auch du uns, was heute wir schwör'n:
„Wir woll'n die mit Leib und mit Seele gebör'n!“
Wir schenken uns selbst, wie du dich schenkst,
Der liebend und Flug unser Dasein gelenkt! Drossel.

Der Führer - ihr Vorbild

Die in der Hitler-Jugend versammelte Jugend liebt den Gehirnsatz des Führers mit beherzter Anteilnahme. Sie setzt diesen Satz mit der ganzen Unbedingtheit und höchsten Hingabe, zu der nur Jugend fähig sein kann. Sie hat zum Führer ein ganz besonderes Vertrauensverhältnis, das sich immer wieder zeigt, wo der Führer auch feiner Jugend begegnet, sei es auf der Landstraße, wenn die bloßbeim-Darstellungen ihre rasch zu diesen blühenden Wesen zusammengeführten Klammern und Befehlen in den Wagen reiden, oder sei es auch bei den großen Kundgebungen und Aufmärschen, wenn die Jugend alle Schranken durchbricht. Immer ist sie im Vordergrund, bereit, das mit Liebe zu tun, was andere oft nur mit Respekt berücksichtigen. Immer ist sie ohne Scheu, aufrichtig und herzlich, ohne die schuldige Disziplin zu verneinen.

So begann sie eine riesenartige Arbeit, richtete Schulen und Kurse ein, baute Sportplätze und Heime, Jugendherbergen und Volkshilfs-Schulen, veranstaltete Sommerlager, führte Rennen durch und große Sportveranstaltungen. Die Jugend liebt, schwimmt, klettert, mar- schiert. Ein riesenartiges Geleide entstand, an dem die Jugend am liebsten arbeitet, mit einer Region von Führern, die nicht um Geldesohn ihre Arbeit tun, sondern die allein aus ihrem idealistischen Glauben heraus Klänge schmieden und durchführen. Aus ihrer Mitte

heraus entstand der Plan des Reichsarbeitswett-kampfes. Ja, da standen plötzlich die Wehrlinge auf und nahen im erbitterten Kampf ihre Arbeit. Ein Arbeitsamt am Schraubboden und an der Hohenstraße! Da stellten sie einen Plan auf, nach dem jeder gesunde Junge eine portliche Mindestleistung zu vollbringen hatte, da hatten sie den Gedanken, Heime zu bauen. Sie waren nicht Maurer und Schreiner, aber sie hatten ihre bestimmten Aufgaben von diesen Heimen und wußten nicht eins oder zwei, sondern der Führer ihr Vorhaben und unterstützte sie. Sie wollten ja auch nie anderes als Vollstrecker seines Willens sein.

So brachte die Hitler-Jugend es fertig, dem Führer auf dem Reichsparteitag eine Jugend zu zeigen, die in ihrer Geschlossenheit, in ihrer Disziplin und in ihrer Schicklichkeit fertig und bereit ist, die Aufträge des Führers auszu-führen.

Der Führer hat der Jugend den Auftrag gegeben, so an sich selbst zu arbeiten, daß sie bereit ist in der Lage ist, sein Werk weiterzuführen. Darin liegt das Geheimnis und die Tiefe der Verbindung zwischen Führer und Jugend. Der Führer hat der Jugend eine große Verantwortung gegeben, sie rechtfertigt die Mittel, die auf-gewendet werden, um die Jugend so zu schaffen, wie sie der Führer verlangt. Deshalb auch die Einführung des HJ-Gesetzes, daher die unab-lässige Arbeit in der HJ, deshalb Schulen, Heime, Jugendherbergen, Sportplätze. Die HJ hat einen direkten Auftrag des Führers zu er-füllen. Nicht umsonst wird am Vorabend des Geburts-tages des Führers in jedem Jahr der neue Jahrgang in die Hitler-Jugend aufgenommen. Wie sollen die Jungen und Mädchen ver-gessen, daß ihr Programm nur e n e n Namen trägt, den Namen des Führers.

So nicht sich in das feilliche Gefühl der Feiern der ersten Geburt des Führers, es recht zu machen. Es gibt für die Jugend kein Ver-harren und Zurückbleiben. Am Geburtstag des Führers heißt es nur sich vorzumachen, noch mehr als früher zu arbeiten.

Unerschütterliches Vorbild bleibt der Führer. Sein Leben ist voller Arbeit, so sei es auch Pflicht der Jugend, zu arbeiten. In seinem Geiste nimmt die Arbeit der Hitler-Jugend ihren Fortgang. Das Jahr 1939 ist das Jahr der Gesundheitspflicht. An fünf Monate gehen diese Parole, und es ist mehr als eine Geste, wenn die Jungen und ihre Führerschaft der Rigorosität abhändigen, es ist nur ein kleines Feldchen jener Arbeit, die die HJ zu leisten und leisten ist. So wird Jahr für Jahr eine neue Parole gefestigt. Es sind keine Fortberungen, die die Jugend an andere stellt, sondern Pflichten, die sie sich selbst auferlegt.

Gibt es ein besseres Vorbild der Jugend für den Führer als das Verprechen, an sich selbst zu arbeiten und den Weisungen zu folgen, die der Führer seiner Jugend tausendfach gibt?



Man muß im Stadion zu Nürnberg gewesen sein, um empfinden zu können, wie sehr diese Jugend dem Führer mit Leib und Leben ge-hört und daß sie niemals von ihm lassen wird. Es ist als sei die Jugend des Führers ver-traut, mit der der Führer sie immer wieder auszeichnet, als müßten alle die halbwüchsigen Jungen und Mädchen, die noch die Schulbank drücken oder in den Werkstätten arbeiten und lernen, was der Führer von ihnen erwartet. Sie haben noch nicht viel zu bieten, sie haben nichts als ihre Begeisterung und ihre Liebe, aber die gehört dem Führer aus.

Wer heute auf die Jugend sieht, ihre Gesund-heit und Sauberkeit, ihre idealistische Gesinnung und ihre zahllosen Arbeiten, muß sagen: Diese Jugend ist das Werk des Führers! Was wäre sie ohne sein Beispiel!

Jugend braucht, um erziehen zu werden, Bei-spiele und Vorbilder. Wo hätte jemals eine Jugend ein größeres Vorbild gehabt? Der Führer gab den Befehl, Moore zu entsumpfen, er gab den jungen Männern Spaten in die Hand, ließ sie Stüben bebauen oder Land dem Meere entreißen. Der Führer machte aus einer kümmerlichen und schwachen Nation ein junges und arbeitsfreudiges Volk. Wie könnte die Jugend anders als arbeitsfreudig sein?

Das alles verdanken wir Adolf Hitler

Dankbar genießt die Wehrmacht des Führers an seinem künftigen Geburtstagen. Daß sie wieder erblühen und sich zu ihrer gegenwärtigen achtunggebietenden Stärke entwickeln konnte, ist sein Werk. Selbst ein die Belange des Deutschen Reiches richtig beurteilender Staatsmann hätte in den anderthalb Jahrzehnten nach dem Weltkriege das Reich nicht wehrhaft machen, insbesondere nicht die allgemeine Wehrpflicht einführen können, weil er befürchten mußte, daß die in viele, sich bitter bekämpfenden Parteien zerstückelten Deutschen mit ihren eigenen Waffen sich selbst zerfleischen. Zuvor war die Einigung des deutschen Volkes auf breiterer Grundlage nötig.

Als Soldat des Weltkrieges wurde der Führer genau, wie die Mehrheit der nationalen Gedanken den deutschen Volkstörper getroffen und das Reich unfähig zur sicheren Durchführung des Krieges machte. Frühzeitig erkannte er, daß ein starkes Reich nicht nur die Germanen, sondern auch die Rassen aller schaffenden Deutschen benötigte. Denn durch den Pazifismus angegriffene Völker mußte der Wille zur Wehr- und Einheitsbereitschaft für das Vaterland dort, wo er schwach geworden war, gefördert und, wo er erloschen war, wieder geweckt werden. Der Deutsche sollte die Dienstpflicht nicht mehr als eine lästige Schlinge der Berufsämter empfinden, sondern als eine Ehre. Diesen Genügsamkeit in jahrelanger unermüdlicher Arbeit herbeigeführt zu haben, ist ebenfalls das geschichtliche Verdienst des Führers.

Nach dieser gewaltigen Vorarbeit, die zu einer Wandlung der Einstellung und Denkhaltung der breiten Masse führte, unternahm er es als Führer der gesamten Nation, dem Reich durch Wehrhaftmachung wieder Ansehen und Macht zu verschaffen. Er wußte, was die Wehrmacht für das Zweite Reich bedeutete. Er nennt sie in „Mein Kampf“: „die hohe Schule der deutschen Nation“, den größten Wertfaktor in der beginnenden Herangehung des deutschen Volkstörpers.

Als er zur Macht gelangte, schwebten die Abrüstungsverhandlungen. Da alle Staaten eine vollständige Abrüstung, wie sie das Diktat von Versailles dem Deutschen Reich auferlegt hatte, für unannehmlich hielten, bemühten sie sich, in mehrjährigen Verhandlungen um eine angemessene Lösung der Abrüstungsfrage. Die von Deutschland gestellten, berechtigten Forderungen, die nicht nur von Italien, sondern sogar von England als berechtigt anerkannt wurden, stießen in Frankreich auf eine harte Weisung. Den Franzosen genügte nicht die für sie günstigen Völkerverträge, der Locarno-Vertrag, der Kellogg-Pakt, die — nach ihrer Ansicht — unüberwindliche Maginotinie und ihre Militärbündnisse. Frankreich wollte die dauernde Entmachtung Deutschlands.

Geduldig bereitete sich der Führer an den Verhandlungen. Als er aber sah, daß sie zu nichts anderem als zu einer Fortsetzung der Machtlosmachung des Deutschen Reiches führten, trat er kurz entschlossen aus der Abrüstungskonferenz aus. Am 16. März 1935 setzte er dann selbst die ihm angemessen erscheinende Stärke für das Heer, die Luftmacht und die Marine fest. Gleichzeitig führte er die allgemeine Wehrpflicht wieder ein.

Die Tat des Führers löschte das Kernstück des Versailler Diktats aus dem Leben des deutschen Volkes und erhob Deutschland wieder zu einer wirklichen Großmacht. Wie einst das alte Rom, so wurde jetzt die neue Wehrmacht die soldatische Schule der Nation und der Hüter und Wächter des Reiches.

Durch eine Reihe von Einrichtungen sorgte der Führer dafür, daß der Rekrut heute weit

bessere Voraussetzungen für den Dienst beim Eintritt in die Wehrmacht mitbringt als in der Vorkriegszeit. Unbedingt wehrfähig, schon in der Schulzeit körperlich erüchtigt und durch vormilitärische Ausbildung und Arbeitsdienst vorbereitet, betritt er die Kaserne.

Im Laufe der Jahre fand, gefördert durch die Vergrößerung des Reiches und die gewaltigen, später wahnwütigen Rüstungen der großen Demokratien, eine angemessene Verhärtung der Wehrmacht statt. Ob und wann solche Maßnahmen zu treffen sind, entscheidet der Führer. Heute wird nicht mehr in einem verhandlungslosen Reichstag um jedes Bataillon und jedes Kriegsschiff gefeilt.

Der Führer steht als Oberster Befehlshaber der auf ihn berechneten Wehrmacht in enger Beziehung zu ihr. Seine soldatische Veranlagung, die ihn veranlaßt, im Weltkrieg als Freiwilliger in die beste Armee der Welt einzutreten, läßt ihn gern den Übungen der verschiedenen Wehrmachtsteile beiwohnen. Er interessiert sich lebhaft für alle Wehrmänner. Die Befähigung an der Wehrmacht entspringt auf sein Geheiß. Gestützt auf die von

ihm geschaffene Wehrmacht hat er, ohne daß ein anderer Staat sich dem entgegenstellen konnte, unsere deutschen Brüder aus der Emigration, dem Sudeten- und dem Memelland demagogisch ins Reich, und Böhmen und Mähren wieder in den deutschen Machtbereich einbezogen.

Wegen die großen Demokratien Milliardenverträge für die materielle Verstärkung ihrer Rüstung ausgeben, ausschlaggebend für den Erfolg bleibt der Geist, der die Wehrmacht befeuert. Auch unsere Ueberlegenheit in dieser Beziehung ist das Werk des Führers. Sie gestattet uns, im Verein mit den anderen uns durch des Führers Politik befreundeten autoritären Staaten beruhigt der Zukunft entgegenzusehen.

Die Wehrmacht des nationalsozialistischen Staates ist nationalsozialistisch. Sie ist die Säule des neuen Deutschlands und arbeitet zusammen mit der anderen, der Partei. Der Führer ist darauf bedacht, daß sie nicht abwärts geht, sondern eng verbunden mit der Partei und dem Gesamtvolk bleibt. Bei den Parteitagen und allen Feierlichkeiten erscheint daher neben dem Kämpfer der Bewegung



Schnell und schlagkräftig ist unser Heer und mit den modernsten Waffen ausgerüstet (Schertl-Verberdienst-10)

der Träger der Waffe, der Soldat. Gemeinsam werden sie dem Wunsch, daß der erfolgreiche Führer dem von ihm geschaffenen Großdeutschland noch lange erhalten bleiben möge, am Tage seines fünfzigsten Geburtstages Ausdruck geben mit dem Ruf: Heil Hitler!

Generalmajor a. D. Schütz

Beförderungen in der Wehrmacht

anlässlich des Geburtstages des Führers
Berlin, 20. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer:

Mit Wirkung vom 1. Februar 1939: Zum Generalmajor: den Oberst Riebeland; zu Obersten: die Oberstleutnants: Driner, Jehniel, Weiß, Kugamer, Roushgar, Kempin, Huch, Gerlmann (Josef), Wolfberger, Nieder, Weiß, Steppan, Kammel, Hüb, Kreber, Graet, Ritter (Hend), Schulerbauer, Künze, Ledner, Ing, Küsser, Mititz, Ringel, Hofmann (Erich), Kranz, Marcinkiewicz, Schreier, Gebauer (Arthur), Hopy, Hofbauer, Busch, Reil, Ing, Sauer, Uhl, Hoff, Malisch, Adolph, Luffenberger-Komarow, Schmidt (Aurel).

Mit Wirkung vom 1. März 1939: Zu Obersten: Die Oberstleutnants: Grimmel, Bamber, Dipl.-Ing. Herneclamp, Dipl.-Ing. Bierow.

Mit Wirkung vom 1. April 1939: Zum Generalleutnant: Dem General der Infanterie Lt. Oberstleutnant der Heeresgruppe 5.

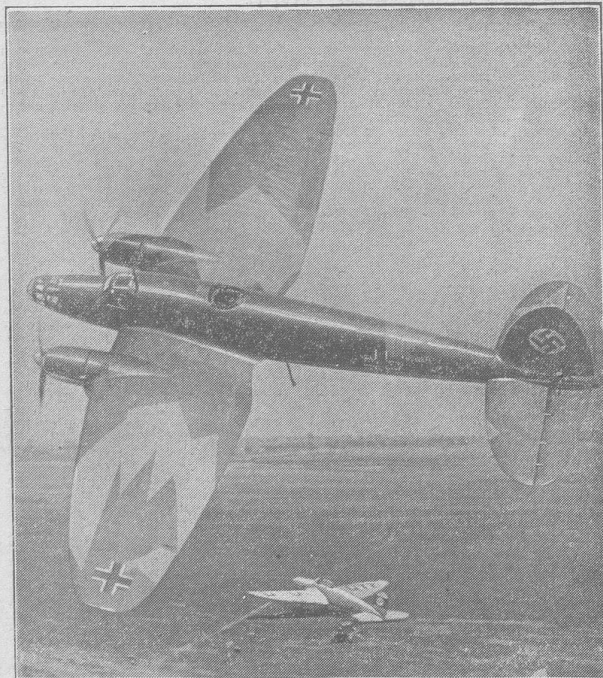
Zu Generalen der Infanterie: Die Generalleutnants: Raschid, Kommandierender General der Grenztruppen Kfml, Karmann, Chef des Heeresverwaltungsamts Frederici, Wehrmachtsbevollmächtigter beim Reichsprotector für Böhmen und Mähren, von Stülbnagel, Oberquartiermeister I. im Generalstab des Heeres; zum General der Kavallerie: den Generalleutnant Hoepner, Kommandierender General XVI. AK. (Fortsetzung folgt.)

Dem Führer!

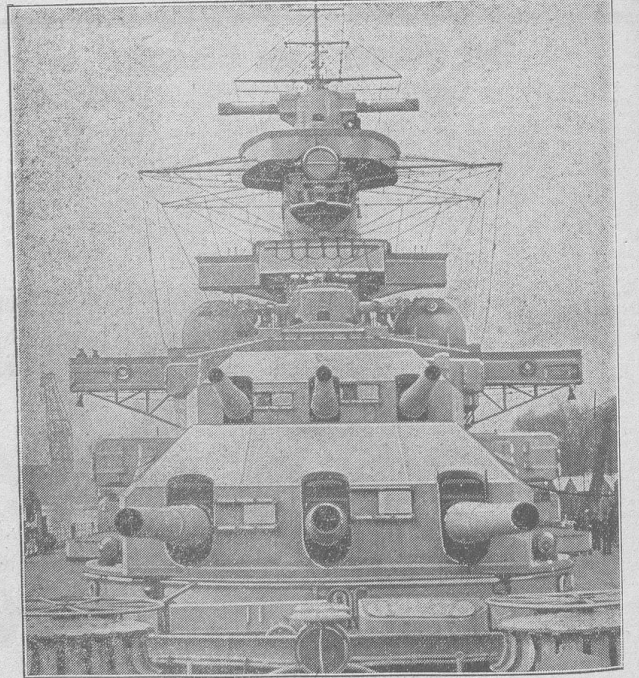
Es ragt dein Werk, so wie die Dome ragen!
Gebaut für eine deutsche Ewigkeit,
Wird es die Kunde deiner hohen Zeit
Bis zu den Enteln um'rer Entel tragen?

In Dual Gefnechtete hast du befreit;
Aus harrem Fels den klaren Quell geschlagen.
Schon raunt es über Grenzen wie von Sagen
Uns wie Legende, ohne Raum und Zeit.
Uns aber, die du aus der Dummheit puchtest,
Bis Herz um Herz nach deinem Willen schwaung—
Uns scheint als schäufster Kranz, den du dir flochtst,

Daß dir des größeren Reiches Bau gelang,
Da du den dunklen Ungeiß unterjochtest,
Die deutsche Zwietracht, die noch keiner zwang!
Heinrich Haeder.



Deutschlands Luftwaffe ist die beste der Welt. Ihre Maschinen — hier sieht man ein Heinkel-Kampfflugzeug 111 — sind ein scharfes Schwert in der Hand des Führers (Freitagabend 1939/10-Schertl-10)



Mächtige Panzer mit gewaltigen Kanonen, wie diese beiden 28-Zentimeter-Geschütztürme der „Scharnhorst“, schützen Deutschlands Küsten und Seewege (Schertl-Verberdienst-10)

Feststimmung über Oldenburg

Die Stunden vor dem Geburtstag des Führers — Zehntausende auf der Großkundgebung

Ein Tag wie nie

Hat es je im Leben unseres Volkes einen Tag gegeben, auf den wir uns alle so mit Herz und Hirn, so in Gedanken und so mit der Tat unserer Hände vorbereitet haben, wie den, der eben heraufgezogen ist? Kreise unser ganzes Leben nicht seit Wochen um ihn? Wenn wir die Vergangenheit heraufbeschwören mit all ihren großen Tagen des Jubels und der Begeisterung, im Rauch erfüllter Sehnsucht und Hoffnungen erlebt, mit all ihren erhabenen Stunden, da die Hände sich erhoben zum Schwur und die Herzen zum Dant — nein, auch dann, wenn wir an all dies denken, werden wir sagen müssen; niemals hat es einen solchen Tag gegeben! — Man muß sich aber schon ein wenig selbst prüfen, die Empfindungen jener Tage und des heutigen gegenwärtig abwägen, um die Antwort zu finden auf die Frage, warum es so ist.

All jene Hochgefühle der Vergangenheit — wir verbinden sie ja zwangsläufig mit Ereignissen, die spontan unsere Einstellung verlangten. Wir kamen uns vor wie im Glück beschenkt Kinder, die niemals gewagt hatten, auch nur im Entferntesten daran zu denken, daß ihnen je solche Geschenke gemacht würden. Heute ist alles anders. Stillen, aber um so einbringlicher überkommt uns das Glücksgefühl der Stunde. Was uns die Vergangenheit an Großem brachte, das stürmt alles in seiner Gesamtheit wieder auf uns ein, und der Dant und das Glück all dieser Tage zusammen strömt aus an diesem einzigen Tag: Dem 50. Geburtstag unseres Führers. Schau Euch um in unserer Stadt, und Ihr werdet dies bewiesen finden in tausend Zeichen.

Eine Stadt schmückt sich

Wer gestern mit offenen Augen links und rechts geschaut hat, der konnte diese Zeichen sehen, konnte miterleben, wie eine ganze Stadt aus dem Alltagsleben sich erhob, wie Schmutz und Schmutz sich fügte zum aller schönsten Flecklein. Auf Schritt und Tritt drängten sich die Vorbereitungen auf, wozu man auch seine Wege lenken mochte. Schon am Morgen wechten von allen Fronten und Siebeln die Fahnen und Banner. Mast an Mast wuchs in die Höhe, Stelzen und Wimpel zogen sich über die Straßen von Front zu Front. Hinter verhängenen Schaufenstern wurde gearbeitet. Führer-

bilder und Büsten wurden aufgestellt. Lorbeer und Frühlingsgrün und Blumen bezogen die Liebe und Verehrung. Am Abend war der festliche Glanz geschaffen, der am anderen Tag in seiner ganzen Schönheit leuchten und sprechen sollte.

Und draußen in den Kasernen bereiteten unsere Soldaten sich vor auf ihren großen Tag, den glänzendsten Tag der wehrhaften Stärke, den je unsere alte Garnisonstadt erlebte. Das

letzte Glied langer Vorbereitungen wurde in Appellen eingefügt. Die Würde des Tages verlangte das beste an Ehrlichkeit, Wucht, Straffheit und Disziplin.

Die Feierstunden unserer Jugend, von denen an anderer Stelle berichtet wird, gaben dann den Auftakt zu den Voreignissen, die auch dem letzten die Stimmung vermittelten, daß ein großer und erhabener Tag seines Volkes bevorstand.

Die Großkundgebung auf dem Marktplatz

Eine Erinnerung

Und nun ist die Dunkelheit über die Stadt gebreitet und hat dem Auge entzogen, was die Menschen an Glanz und Schönheit geschaffen. Aber ganz Oldenburg erlebt diesen Abend draußen. Wir stehen wieder auf dem Marktplatz unter dem flutenden Licht der Scheinwerfer, der im Abendwind flackernden Fackeln, von Fahnen und Zeichen umgeben, und lauschen den Worten, die man zu uns spricht. Und dabei kommt uns eine Erinnerung, die diese Stunde zur besonders stillen Größe erhebt: Wann war es doch, als wir zum letzten Male hier standen? Und wie waren damals unsere Gefühle?

Nichtig — es war am 28. September, ein Tag vor der Münchener Besprechung, in Stunden zwischen Krieg und Frieden, als unsere Truppen aufmarschiert waren, um unsere jüdisch-deutschen Brüder zu befreien. Es waren harte, unerbittliche Stunden, die an unserm Inneren zehrten. Ist nicht mancher von uns fleingläubig gewesen damals? Aber stand nicht auch noch hinter jeder Kleingläubigkeit das große Vertrauen und das „Dennoch“ des Spruches, der an jenem Abend von der Stirnband unseres Rathhauses zu uns sprach: „Führer befehl — wir folgen!“

Jetzt klingt ein anderes Wort zu uns herüber, ein Wort, das uns allen in der Seele brennt: „Die Gauhauptstadt Oldenburg dankt ihrem Führer.“ Die Opferbereitschaft von damals ist uns vor ihm herrlich besonnen worden: Das Großdeutsche Reich ist entstanden. Nicht zum Opfer wurden wir gerufen, sondern zum Gewinn, zur Erfüllung unserer Mission im Kampf der Völker. Und deshalb ist Oldenburg hier aufmarschiert: Im Kranz der Fackeln die Männer der Partei und all ihrer Gliederun-

gen, die Abordnungen der Wehrmachtsteile unseres Standortes, der Reichsarbeitsdienst, die Organisationen und Verbände. In den Straßen aber steht, bis weit vom Platz der Kundgebung entfernt, Kopf an Kopf Oldenburgs Bevölkerung. Stellvertreter der Kreisleiter Gerbes eröffnet die Kundgebung, und dann spricht Gauredner Heinemann.

Worte aus allen Herzen

Der Redner ruft:

„Wir stehen hier als Gefolgschaft des Führers, einig und geschlossen. Wir begehen den Geburtstag des Mannes, der den Sinn der deutschen Geschichte erfüllt: daß wir ein Volk werden. Die Weltanschauung des Führers eint die deutschen Menschen über Stände und Konfessionen hinweg in der Erkenntnis: wir sind schicksalhaft miteinander verbunden...“

„Von jeher haben die Deutschen mit ihrer ganzen Innerlichkeit und Fähigkeit sich bemüht, eine Heimat zu finden. Viele meinten, sie gefunden zu haben, sei es in Moskau, Rom, Paris oder Oxford — heute wissen wir es und fühlen es: für uns ist Heimat nur Deutschland und das deutsche Volk! Das mußte uns Adolf Hitler wieder zeigen, mußte uns an das natürliche Denken und Fühlen gewöhnen...“

„Für dieses Deutschland leben und schaffen und — wenn es einmal sein muß — sterben wir. Es ist uns höchste Erkenntnis und tiefstes Bekenntnis: Das Volk ist eine gottgewollte Schicksalsgemeinschaft. Somit ist der Sinn meines Lebens, als deutscher Mensch durch die Zeit zu gehen. Darin liegt alles: Freude, Begeisterung, Pflichtbewußtsein...“

„Unsere Mitarbeit und Liebe, unser Vertrauen gab dem Führer die Kraft zu seinen

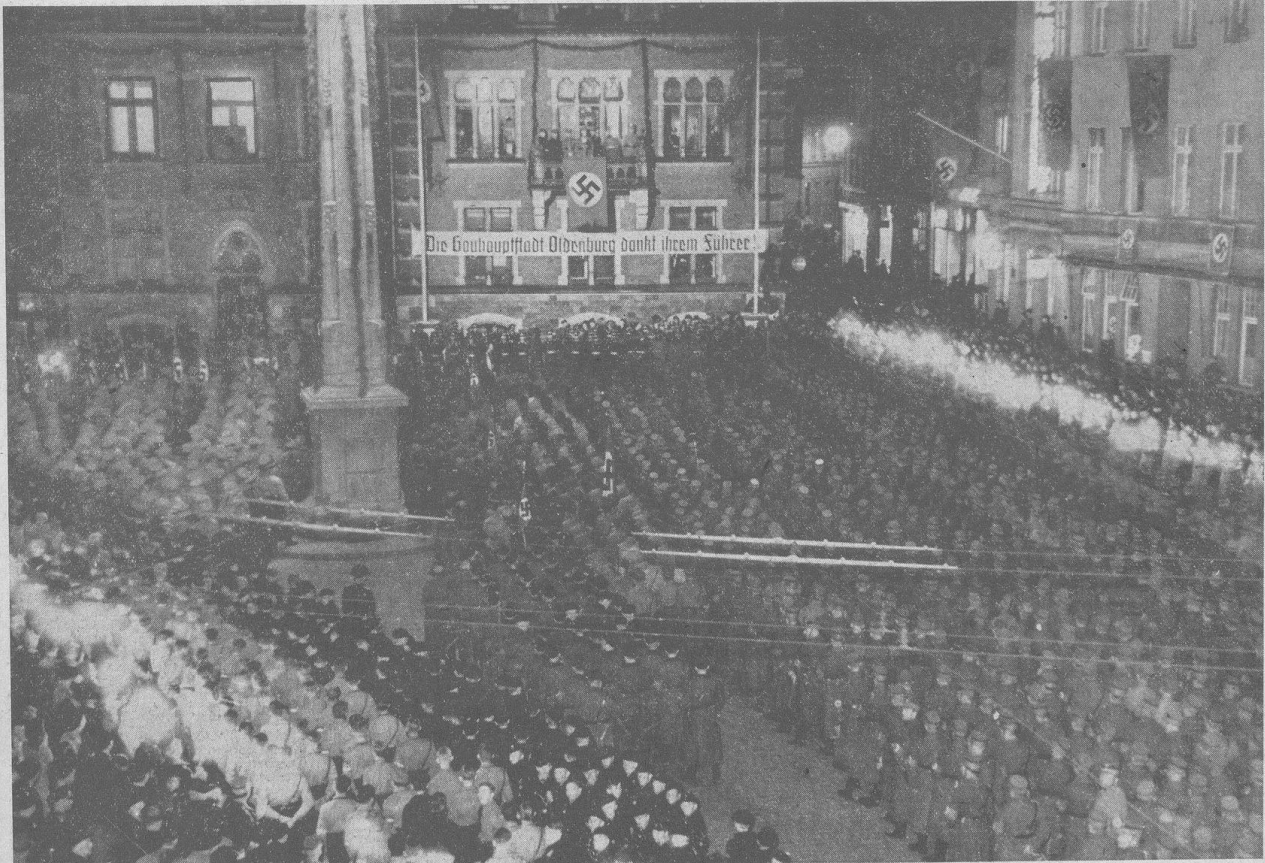


Die Flagge geht hoch für den festlichen Tag großen Aufgaben. Wir vertrauen ihm, er vertraut uns. Mein Führer, nimmer will ich wanden in der Treue zu dir...! „Wenn so die Liebe und das Vertrauen des ganzen Volkes dem Führer entgegenfließt, werden wir die Stellung in der Welt einnehmen, die wir einnehmen wollen und müssen...“

„Der Führer geht dem Dichte zu Mit angepannter Kraft. Trommelwirbel — du Volk, werde Leidenschaft!“

Er sprach aus, was alle bewegte, was alle in diesem Augenblick fühlten. Dann sangen wir dankerfüllten Herzens die Lieder der Nation. Die Fackel wurden entzündet. Durch die nächtlichen, aber von Menschen gefüllten Straßen der Stadt ging es zum Platz der SA, wo die Kolonnen sich auflösten.

HE.



„Die Gauhauptstadt Oldenburg dankt ihrem Führer“ grüßt es vor der Menge bei der gestrigen Großkundgebung auf dem Marktplatz

(Aufnahme: „Nachrichten“, S. 2516)

Der große Tag ist angebrochen

Geburtstag des Führers im Sonnenschein

Der Tag ist da

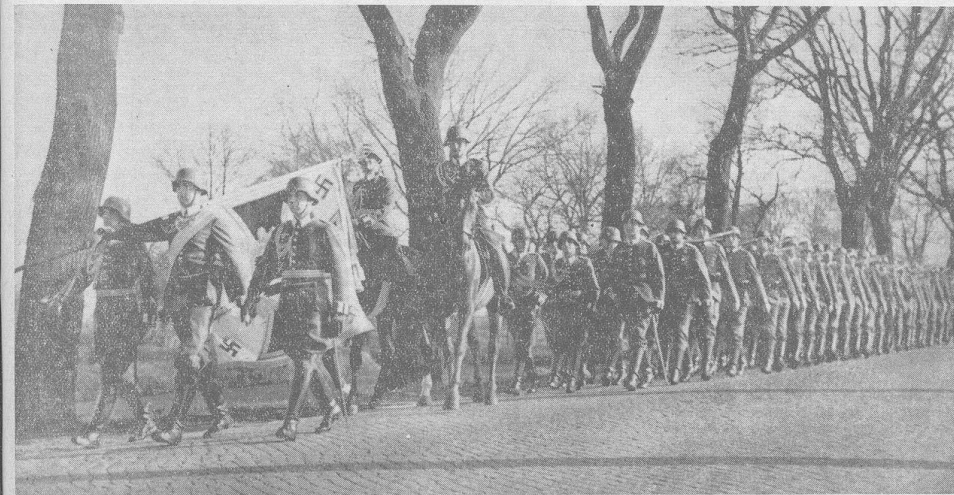
Und nun ist der Tag angebrochen, auf den wir uns freuen seit Wochen und Tagen. Ein wenig feierlich hatten wir die Entwicklung des Wetters betrachtet. Die Voraussagen hatten kein günstiges Omen gegeben. Aber jetzt liegen Oldenburgs rote Türme und Dächer schon im schönsten Sonnenschein und finden einen im Frühlingstag von letzterer Schönheit. Früh schon ist die Stadt erwacht. Die feierliche Flaggenparade in der Kaserne am Platz der SM gab den feierlichen Auftakt der Ereignisse. Und dann marschierten mit klingendem Spiel die Musikkörps

und Belegsätze des SM 16, der Fliegerhorstkommandantur und des II. Flak-Regis. 26 sowie die Musikkörps des Reichsarbeitsdienstes und der Partei kreuz und quer durch die Straßen der Stadt. Sie werden nicht mehr viel zu wecken gehabt haben. Unsere Stadt war früher aufgefunden als je zuvor.

Die Truppe marschiert

Seit 7.30 Uhr marschieren nun schon unsere Truppen. Appelle mit Ansprachen der Kommandeure haben den Soldaten vor dem Abmarsch noch einmal die Größe des Tages vermittelt. In weitem Bogen ziehen sie und um-

gehen zum größten Teil damit die Innenstadt. Alles, was unsere Wehrmachtsteile an polenreicher Schau anbringen können, an Mann und Fuß und Waffen, zieht mit ihnen. Oldenburg wird eine Wälder und einen Vorbeimarsch erleben, wie niemals zuvor. Und auch Oldenburgs Bevölkerung ist geschlossen auf den Heimen. Des Führers Geburtstag wird in der Hauptstadt des Gau's Weier-Gms eine würdige Form finden — äußerlich im feierlichen Glanz, im Herzen ihrer Einwohner mit der inneren Haltung, die unbändigen Glauben und tiefsten Dank dem Vater der deutschen Geschichte gegenüber ausdrückt.



7.45 Uhr. — Die Saniationskompanie des SM 16 zieht über Hundsmüden zum Paradeplatz (Aufn.: „Nachr.“, S. 10/11)

1300 Oldenburger Jungen und Mädchen

wurden gestern in das Deutsche Jungvolk und in den Jungmädelsbund aufgenommen

In den Heimen und Sälen unserer Stadt waren gestern nachmittags 800 Jungen und 500 Mädchen angetreten, um feierlich in die Gemeinschaft des Deutschen Jungvolks und der Jungmädelsbund aufgenommen zu werden. Die Eltern der Jungen und Mädchen waren fast vollständig erschienen und haben somit geglaubt, diesen Tag zum Höhepunkt im Leben ihres Jungen und Mädels zu machen. Nach dem gemeinsam gefungenen Lied „Auf, hebt unsere Fahnen“ begann die Jungmädelsbundübertragung von der Marienburg. Der Reichsjugendführer sprach dann zu den Neuaufgenommenen und verlas den Tagesbefehl an die 10jährigen Jungen und Mädchen. Nach der Jungmädelsbundübertragung richtete der Jungvolksführer und bei den Jungmädelsbunden die Jungmädelsführerin einige Worte an die Anwärter. Wenn du, 10jähriger Junge und Mädchen, dich heute in die große Gemeinschaft aller deutschen Jungen und Mädchen stellst, und in der Hitlerjugend als Kämpfer oder Jungmädelsbund den Namen des Führers tragen wirst, dann kannst du dem Führer danken, wenn du geboriam, kameradschaftlich stets bereit und treu bist. Als Jungmädelsbündlerin und Jungmädelsbündlerin sollst du immer noch vier Tugenden, genau so wie die Kämpfer und Jungmädelsbündler, die am 20. April in die Hitlerjugend und zum BDM überweisen werden, sprechen können:

so sagte er, „am Vorabend des Geburtstages unseres Führers in die junge Gemeinschaft aufgenommen zu werden.“ Herbert Frese sprach dann über das Ziel der Arbeit im Deutschen Jungvolk und dankte den Eltern für die Bereitschaft, die sie durch die Anmeldung ihres Jungen bezeugt haben. „Wir werden alles daran setzen, um uns des Vertrauens der Eltern würdig zu erweisen.“ Der Führer des Deutschen Jungvolks im Standort Oldenburg, Oberführerführer Wilhelm Kuhlbert, sprach im „Staf Anton Günther“ zu den Neuaufgenommenen und deren Eltern. „Die Aufnahme“, so sagte er u. a., stellt einen wichtigen Lebensabschnitt in eurem Leben dar. Dadurch, daß eure Eltern fast reiflos erschienen sind, haben sie mitgeholfen, den Tag zum Höhepunkt eures jungen Lebens zu machen.“ Mit einem Gruß an den Führer wurden die Aufnahmefeiern beendet. Viele 1300 Jungen und Mädchen, die heute in die Gemeinschaft des Führers aufgenommen sind, werden schon in den nächsten Tagen ihren ersten Dienst machen und vier Jahre durch die Schule des Jungvolks gehen. Weiter werden sie dann noch vier Jahren, genau so wie die Kämpfer und Jungmädelsbündler, die am 20. April in die Hitlerjugend und zum BDM überweisen werden, sprechen können.

„Es muß für euch ein großes Glück sein“,

se.

Beförderungen zum 20. April

///Abchnitt XIV

Anlässlich des 50. Geburtstages des Führers nahm der Reichsführer H. Himmler, im Bereich des H-Abchnittes XIV folgende Beförderungen vor:

Zum Obertruppführer: den Truppführer Oskar Anton; zum Sturmführer: die Obertruppführer Hans Morgenroth, Hans Schnadenberg, Hans Wambier; zum Hauptsturmführer: die Obersturmführer Karl Franke, Dr. Walter Koenneke; zum Standartenführer: Johannes Schreier und zum Obergführer: Dr. Richard von Hoff.

Der Obergführer des Reichsführer H wurde dem H-Standartenführer Laue verliehen.

Motorgruppe Nordsee des NSKK

Der Korpsführer Reichsleiter Hübllein sprach im Bereich der Motorgruppe Nordsee des NSKK folgende Beförderungen aus:

Zum Oberstabsführer: Staffelführer Albert Rüb M 63; zum Staffelführer: Sturmhauptführer Karl Oberlein IV/M 62; zum Sturmhauptführer: Obersturmführer Wilhelm Kasper, Motorgruppe Nordsee; zum Obersturmführer: die Sturmführer Hans Oster Wille, Motorgruppe Nordsee, Gustav Schärer, Motorgruppe Nordsee, Bruno Wensch M/62, Heinrich Müller 12/M62, Karl

Bremer Roland für den Führer

Das Geburtstagsgeschenk des Nordseegaues

Oldenburg, 19. April.

Der alte Hansestift eine sinnvolle Geburtstagsfeier bereitet.

Gelegentlich mit diesem Geschenk wird dem Führer das Geburtstagsgeschenk der SM-Gruppe Nordsee überreicht. Es ist ein Teelich, mit Kachelmalerei, die der Keramikmeister der Norddeutschen Kunstschule entworfen hat. Die in Kacheln eingebrachte, künstlerisch überaus feinsinnige Kachelmalerei zeigt, durch Wälder und Wälder miteinander verbunden, ein altes Wikingerdampfschiff, den Notland-Leuchtturm, eine Hansegoose, ein Fünfmastdampfschiff, das erste deutsche Dampfschiff „Weier“, den Westrum von Mageroogee, den modernsten Fischdampfer in Bremerform „Lüneburg“ und den Schnelldampfer „Bremer“.

de Boer und Silber Oberleitnanten

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat anlässlich des 20. April 1939 den Kommandeur der I. Abteilung des Artillerie-Regiments 58, Major de Boer, Oldenburg, und den früheren Kommandeur der II. Abteilung des Flakregiments 26, Major Silber, der sich für die von Oldenburg bereitgestellten, zu Oberleitnanten befördert.

Wilder, Otto Koch-Bodes 18/M 62, Ernst Schröder 23/M 62, Gustav Deeken M 63, Hermann Gremer II/M 63, Walter Fährle 17/M 63; zum Gau-De-für-m-j-h-r-e: der Sanitäts-Sturmführer Max Reuter; zu Sturmführer: der Obertruppführer Karl-Adolf Tierich 11/M 62, Heinrich Langerte 12/M 62, Karl Wilder, Ludwig Wibel 12/M 62, Karl Wilder, Heinz Arndt 13/M 62, Martin Bergmann 13/M 62, Albert Krummader 17/M 62, Ulrich Schemann 18/M 62, Willi Witte 26/M 62, Fritz Östmers 35/M 62, Adolf Harms M 63, Gustav Schiller M 63, Onno Dthoff II/M 63, Wilhelm Schnell 8/M 63, Wilhelm Knott 14/M 63, Louis Raad 14/M 63, Ernst Wehlke III/M 63, Heinz Hein 23/M 63, Meno Giers 14/M 63, Walter Reiners 2/M 63, Georg Monnich 5/M 63, Gerhard Wölbung 9/M 63, Karl Hartung 26/M 63.

Standarte 17 des NSKK

Anlässlich des zweiten Jahrestages der Gründung des NS-Fliegerkorps wurden befördert: zu NSKK-Sturmführer: die NSKK-Obertruppführer Walter Wandbächer 1/17 Oldenburg, Walter Wolenz 2/17 Bremen, Ward Bronsma 2/17 Bremen, Hermann Lemme, Lagerleiter des Segelflugglagers „Joel“; zum NSKK-Sturmführer: NSKK-Obertruppführer Gustav Gerhards 5/17 Wilhelmshaven.

Hitler-Jugend

Im Hauptstab sind nachstehende Stellenleiter befördert: Walter Kluge zum Hauptgeschäftsführer, Werner Hanspeter zum Geschäftsführer und Bernhard Wüsten zum Oberkameradschaftsführer.

Führer der Stämme und Gefolgschaften:

Albert Taute, Hahn, zum Oberstammführer; Walter Rannemann, Wehler, zum Obergesellschaftsführer; Helmuth Frels, Oldenburg, zum Oberkameradschaftsführer; Wilhelm Borchers, Oldenburg, zum Oberkameradschaftsführer; Heinrich Schmaltriebe, Jeddob, zum Oberkameradschaftsführer; Hans Sechtmeyer, Apen, zum Oberkameradschaftsführer.

Bauftragung:

Mit der Leitung der Geschäftsstelle des Gau's Oldenburg (91) wurde der Oberstammführer Heinz Christoffen beauftragt. Zum Stabsführer wurden befördert: Günther Brand, Oldenburg, 9/91; Walter Leiber, 2/91; Heinrich Freischlager, 8/91; Herbert Klein, 8/91; Hermann Koch, Wapelergraben, 37/91.

Deutsches Jungvolk

Zum Obergjungstammführer wurde befördert: Johann Hagendorf, Halsbed, Führer des Jungstammes V/91.

Zum Oberführerführer: Arthur Meier, Ederwech, Führer des Jungstammes IV/91; Alfred Ednell, Nordenham, Führer des Jungstammes VII/91.

Zum Fahnführerführer: Karl-Heinz Späher, Brate, Führer des Jungstammes VIII/91; Heinz Lange, Einswarden; Johann Olinann, Nordenham.

Zum Obergjungstammführer: Hans Harber, Lemwerder, Führer des Fahnlein 44/91; Hans Winkelmann, Nordenham, Führer des Fahnlein 33/91; Albert Klein, Oldenburg, 9/91; Gerold Schüller, Oldenburg, 5/91; Günther Schole, Verden, 7/91; Erich Peters, Dorsholt, 23/91; Ernst-August Fied, 14/91; Meinard Waidmann, 16/91; Klaus Heidemann, 30/91; Heinz Tonies-Dege, 32/91; Arthur Weinandus, 40/91; Selmut Knafe, 42/91; Hermann Bernick, 42/91; Johann Campen, Jungbarnstaf.

Zum Jungstammführer: Werner Jacobi, 1/91; Richard Kreuter, 1/91; Hans-Johne Heide, 1/91; Heinz Nowold, 3/91; Heinrich Dörr, 3/91; Karl Wachendorf, 5/91; Wilhelm Führt, 7/91; Werner Husmann 9/91; Günter Geerens, 9/91; Rudolf Clausen, 11/91; Jochem Albrecht, 12/91; Detlef Plate 12/91; Hans Günther Steffen, 25/91; Günther Hörmann, 25/91; Felix Zanzen, 32/91; Hans-Heinrich Gripp, 32/91; Fred Wroppe, 34/91; Fritz Hattermann, 37/91; Klaus Fischer, 39/91; Walter Redeter, 42/91; Heinz Olinann, 44/91; Helmut Wruhn, Jungbarnstaf; Georg Havertamp, 14/91; Emil Heide, 44/91.

Zum Obergjungstammführer: Heinrich Reiners, Ederwech, 18/91.

Ein Fahrrad sieht wie das andere aus

und doch ist der Unterschied oft sehr groß. Das erkennt man besonders bei den modernen Markenrädern, die man bei mir kauft. Diese laufen wundervoll leicht, sind äußerst stabil und dabei doch sehr preiswert. Kommen Sie bitte zur Besichtigung

Vosgerau am Damme

Ein deutscher Film für Deutsche!

Mit 180 Großtheatern des Reiches starteten gestern die Welt-Richtspiele den neuen Ufa-Film „Drei Unteroffiziere“

Es gibt deutsche Filme, die große Erfolge auf der ganzen Welt errangen, aber dennoch für uns nicht das Beste sind. Sie bleiben nicht als tiefstes Erlebnis hängen, man weiß schließlich nur noch ihre Namen. Wenn aber ein Geschehen ausschließlich die Mitglieder einer Nation angeht, wenn alles das, was auf der Leinwand erscheint, aus dem Leben eines Volkes hervorgeht, es macht stolz und glücklich, denn der Held ist ja einer wie viele tausend andere, er ist eine Selbstverständlichkeit. Wir denken an „Rour le merite“, „Morgengrau“, „Der höhere Befehl“ und leben vor uns die „Drei Unteroffiziere“.

Wir und die ganze Welt kennen unsere Wehrmacht. Wir lieben sie und sind mit ihr aufs engste verbunden, die Menschen aber jenseits unserer Grenzen blicken mit Achtung zu dieser selbstbewussten Truppe empor. Wir haben nur einen Offizier und nur einen Unteroffizier. Er ist die marante Verkörperung der Pflichterfüllung, Kameradschaft und unerschütterlichen Tapferkeit und trotz aller Leiden und Sorgen der Kern der militärischen Dinge geblieben. Ihm gilt der neue Wehrmachtsfilm der Ufa, der mit starker Darstellung beginnt und nach hochdramatischen Szenen abschließt in dem Sieg der höchsten militärischen Tugend, des wahren Soldatenglaubens.

Am vergangenen Sonnabend wurde im Münchener Ufa-Palast der erste große Afrika-Film deutscher Kolonialaktion: „Deutsches Land in Afrika“ in Anwesenheit von General Ritter von Epp uraufgeführt. Die Veranstaltung wurde zu einer machtvollen Demonstration für die deutsche Kolonialforderung, deren Rechtmäßigkeit durch diesen wunderbaren Aufführung und der auch ohne Handlung durch geistreiche Szenenführung spannend wirkt, auf das Wirkungsgebiet unterirdisch wird. In den Welt-Richtspielen vor gestern die erste Oldenburg-Aufführung in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Reichsarbeitsdienstes und der Presse.

Deutsches Land in Afrika

Ab 21. April läuft in allen Ortsgruppen der große Expeditionsfilm der NSDA

Der hätte noch nicht in letzter Zeit seinen Platz aufgeschlagen und schließlich doch auf die großen Kontinente unteres Vorkes in friedlicher Arbeit aufgebaut und durch die Wälder unter den Schutz des Reiches genommen werden? Diese Erde in Afrika zeigt der Film in einer Wahrheit und Großartigkeit, wie kein Film zuvor. Er ist eine einzigartige Illustration von dem Krügers Wort: „Gebt dem Deutschen einen Felsen, er wird in einem Jahr einen Garten daraus machen!“ Unvergleichlich sind die Aufnahmen von den weiten Landschaften, die ergreifend die Bilder von den deutschen Siedlungen, besonders von Südwest. Befriedigend ist das Gefühl, das man empfindet, wenn man die deutsche Jugend hier marschieren sieht unter dem Banner, das uns Deutsche im Reich als Symbol voranwehrt.

Auch das Leben der Eingeborenen ist im Film festgehalten, und man erlebt an unwiderleglichen Dokumenten, daß sie Vertrauen haben zu deutschen Führung, und daß der Satz „Der Deutsche hat eine harte Hand und ein weiches Herz, — der Engländer eine weiche Hand und ein hartes Herz“ nicht eine von uns propagierte Phrase ist, sondern tatsächliche Wahrheit.

ihres biederigen künstlerischen Schaffens war. Unter den übrigen Mitwirkenden finden wir Namen wie Ruth Sellberg, Christian Kahlert, Siede Schneider, Heinz Engelmann, Hermann Pfeiffer, Clara Winter, Ingeborg von Kuffner und viele andere mehr. Eine besondere Anerkennung verdient neben diesen Mitwirkenden noch der seltene Kameramann Werner Triemer, der die eindrucksvollen Aufnahmen machte. Ein wertvolles Beiprogramm rundet die Vorstellung ab.

Kurt Schmüder.

Ehrung von Herbergswarden

Zu Herbergswarden des Deutschen Jugendherbergswerkes beförderte der Leiter des Jugendherbergswerkes, auf Vorschlag des Leiters des Nordwestdeutschen Jugendherbergswerkes, Oberamtsführer Dr. Segellen, die Herbergswarden Karl Behrens-Soltan, Erich Goppfodt-Burg, Karl Kahle-Wad Zwißinghaus, Karl Köhler-Wilhelmshaven, Georg Pflüger-Danabrid, Georg Weßels-Döbe und Friedrich Wischmeyer-Gandelsfede. Diese Beförderung ist eine Anerkennung für die seit Jahren im Dienste der deutschen Jugend geleistete Arbeit und ein Beweis für die gute Abschlußprüfung auf der Reichsschule in Stolow bei Berlin.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:
Erich Paradies und Frau Gerda geb. Jaden, Moorsee, ein Sohn
Johann und Maria Grammer, Odenburg, eine Tochter
Anton von Zöllner und Frau Gretchen geb. Cordes, Sebnitz, eine Tochter
Johann A. Garsch, Bismarck, 28 Jahre
Johann Gerdard Müller und Frau Alma geb. Schmidt, Magdeburg, eine Tochter
Johann Gerdard Müller und Frau Gerda geb. Jaden, Moorsee, eine Tochter

Verheiratet:
Gerhard Overz und Frau Anni geb. Rosenboom, Sagenberg
Arthur Lillmann und Frau Minnmarie geb. Halenlamp, Delmenhorst
Hermann Mariens und Frau Marga geb. Warten, Oberlützel

Gestorben:
Anna Bömer geb. Freude, Barmen, 48 Jahre
Helene Wieting geb. Westermeyer, Weiden, 70 Jahre
Barbara Antje Bannenberg, Bismarck, 4 Tage
Johann A. Garsch, Bismarck, 28 Jahre
Wolfgang Kottan, Bismarck, 75 Jahre
Eilme Weber, Bismarck, 38 Jahre
Johann G. Jansen, Bismarck, 85 Jahre
Madame Lützel geb. Freinckamp, Stolow, 73 Jahre
Johann von Büttel, Barmen, 82 Jahre
Wolfgang Jansen, Barmen, 84 Jahre
Gustav Schmidt, Barmen, 84 Jahre

Vorfürhungen in Oldenburg

Datum:	Ortsgruppe:	Titel:	Uhrzeit:	Anzahl:	Kart. von bis
21. 4.	Witte	Afforia	20.30	17.201	18.300
22. 4.	Witte	Afforia	17.00	18.301	18.900
22. 4.	Bürgerleide	Afforia	17.00	18.901	19.700
22. 4.	Büchermat	Afforia	20.30	19.701	21.100
22. 4.	Zweischilde	Zweier	20.30	21.101	21.500
22. 4.	Dannerlöwe	Grüner Hof	17.00	21.501	22.000
22. 4.	Bannerlöwe	Grüner Hof	20.30	22.001	22.500
23. 4.	Bürgerleide	Afforia	10.00	22.501	23.100
23. 4.	Öhnen	Afforia	17.00	23.101	23.500
23. 4.	Dobben	Afforia	20.30	23.501	24.400
24. 4.	Oldenburg	Harmonie	20.30	24.401	27.100
24. 4.	Trisels	Freihämmer	20.30	27.101	28.600
24. 4.	Garrentor	Schildeberg	20.30	28.601	29.350
24. 4.	Eversten	Sofse	20.30	29.351	29.800
24. 4.	Waherleide	Brüggemann	20.30	29.801	30.200
25. 4.	Garrentor	Schildeberg	20.30	30.201	30.950
25. 4.	Garrentor	Odeon	20.30	30.951	31.500
25. 4.	Revenbild	Schmiedmann	20.30	31.501	31.900
26. 4.	Ehrenbild	Weißer	20.30	31.901	32.400
26. 4.	Garrentor	Sennings	20.30	32.401	32.900
26. 4.	Garrentor	Odeon	20.30	32.901	33.450
26. 4.	Eversten	Sofse	20.30	33.451	33.900
27. 4.	Ehrenbild	Weißer	20.30	33.901	34.400
27. 4.	Waherleide	Sennings	20.30	34.401	34.900
27. 4.	Odmelde-				
27. 4.	Öhnen	Wägenzug	20.30	34.901	35.500
29. 4.	Wunderburg	Harmonie	20.30	35.501	36.900

Zwischen Strom und Steppe

Ein christlicher Roman von Michael Jörn

Verlagsrecht nur durch Prometheus-Verlag, Großensee bei München

Wachstum verboten!

10. Fortsetzung
„Vielan Dank“, sagte Silo und lächelte. „Vorläufig schmeißt mir die Fischsuppe noch ausgemacht. Aber ich werde kommen, Stefan. Zur richtigen Zeit!“
Nach dem Mittagessen zerkleinerten sich die Männer, um, jeder für sich, all den kleinen Beschäftigungen nachzugehen, für die in der Arbeitswoche wenig Zeit oder Lust vorhanden war. Alexander ging mit Silo an den Strand. Einem der Kinder war angebrochen; das Stübchen in der Mitte des alten Hauses war los. Die Grundangelschnüre mußten nachgesehen und einige neuen gefickt werden.

das Anie. Er war unzählige Male an den Hüften gezogen und legte sich in dicken, kleinen Häuten um den frischen Körper. Die wohlgeformten Beine waren nackt. Sie gingen hier Sonntags barfuß; warum hätte sie auch ihr einziges Paar Schuhe benutzen sollen? Wenn es Sonntag und Ruhetag war? Wieder piff es aus den Weiden. Agnes lächelte und beschleunigte ihre Schritte. Jetzt verschwand sie unter den Schritten der Uferküste.
Stefan stand neben Maria, die den Kessel für die Abendmahlzeit säuberte, und sah ihr zu. Er hatte wieder seine geliebte Pfeife im Munde. Maria sang ein kleines, trauriges Lied von Liebe und Leid auf der Steppe. Stefan liebte dieses Liedchen; darum sang sie es. Sie war munterer als am Morgen; das Tob Silos hatte sie erfrischt und über ihre geheimen Sorgen gehoben. Stefan sagte:
„Ich reite morgen zeitig früh — etwa um zwei Uhr. Du aber sollst nicht aufstehen; ich bekomme meinen Speck schon aus bei meinen Reuten. Soll ich dir am kommenden Sonntag etwas mitbringen? Immer frisch — das besfällt mir nicht. Ich werde auch ein junges Schaf bringen. Das können wir dann am Speiß braten. Wann denkst du, daß dein kleines kommen wird?“
Maria juckte die Achsel.
„Ich weiß es nicht genau. Vielleicht in acht Wochen oder in zehn. Du sollst jetzt Sonnabend immer kommen, Stefan. Vergleich dich niemals. Ich fürchte mich ein wenig so allein hier.“
Maria nahm ihren ganzen Mut zusammen und jubr fort:
„Weißt du, ich glaube, daß ich es nicht überleben werde. Und darum sollst du bei mir sein, weil ich nicht unter Fremden sterben will!“
Stefan nahm vor Erstaunen die Pfeife aus dem Munde.
„Was sind das für Sachen?“ fragte er unwillig. „Sterben? Man stirbt nicht an einem Kind, wenn man gesund und jung ist. Und fremde Leute heranzog — du hast ja Alexander, der dir gewiß kein Fremder ist — du hast die Frauen, die dir alle hilfreich sein werden.“
Nein — was du nur ficht Gedanken hast — Natürlich werde ich kommen, weil ich ja immer komme. Aber ich als Mann kann dir wohl schwer beistehen; das ist nicht so wie bei uns, in der Steppe, wenn eine Kuh stirbt. Ueberhaupt — ich habe mir sagen lassen, daß die Weiber in diesen Dingen wie die Ratten sind — sie überleben alles, was uns Männer böslich

niederwerfen würde. Und nach ein paar Tagen sind sie wieder frisch und munter. Also — ich rate dir — verjage solche Gedanken!“

Maria hatte sich abgewandt und horchte auf die Stimme des Bruders. Nein — ihm konnte sie wohl nicht sagen, was sie eigentlich bedrückte. Seine Seele und sein Sinn waren gerade und ehrlich — er hätte sie nicht verstanden. Alexander? Der wollte ja selbst nicht, was er wollte. Dessen Gedanken waren von ihr und ihren Sorgen unendlich fern, wenn er überhaupt an etwas dachte. Eine Sache — schien es — beunruhigte ihn und jetzt auch sie. Aber sie wollte nicht daran denken. Und es schmerzte sie gar nicht so arg, wie es hätte schmerzen müssen. Er sollte nur machen, wie er wollte. Was kümmerte sie das. Es verwirrte sie nur und machte ihre Nächte noch schrecklicher, daß er oft fortwährend um ein Dieb. Aus seinen Träumen wachte sie viel, da er im Schlaf laut zu sprechen pflegte. Wo sich das Weib befand, das er begehrt, wachte sie nicht. Es fürchte sie nur, wenn er des Nachts nach der Dirne schrie. Sie selbst war froh, daß er sie in Ruhe ließ. Eigentlich flaunte sie, daß es ihr ganz gleichgültig war, was er trieb.

Jetzt war er ihr absehblich — sie konnte auch nicht mehr den Fischgeruch vertragen, den er auf jenem Lager, schweißbedeckt und unruhig, ausströmte.

Maria hatte über dieses Sinnen ganz vergessen, daß Stefan neben ihr stand und ihr eine Strapazpredigt gehalten hatte. Jetzt wandte sie sich wieder zum Bruder und sagte freundlich:
„Du hast recht, Stefan, wirklich: Ich werde mich schon bemühen. Aber es beruhigt mich, dich wenigstens zeitweise in meiner Nähe zu wissen. Dich und auch Tanga, die ich liebe. Kannst du dich noch erinnern, Stefan, wie du sie als ganz kleines Fohlen brachtest? Die Mutter hatte das Bein gebrochen und mußte erschossen werden. Weißt du noch? Das waren schöne Abende in der Steppe — die Herden weideten, der Fluß war fern, und wir waren glücklich... Ich werde mich jetzt ein wenig legen, da mich das Kreuz schmerzt —; vielleicht werde ich doch nicht kommen.“

„Ich lächelte Stefan an, nahm ihre sauberen Hochschalen in die Schütze und trat in die Küche. Der dielen fliegen wegen und damit trotzdem frische Luft Eintritt habe, hatte sie in die Küchenschürze ein Leinwand gebunden, das sich im leichten Flußwind ein wenig blähte. Jetzt fiel es hinter Maria herab, und die junge Frau war verschunden.
Stefan sah ihr nach. Ihn beunruhigten die Neben Maria; er fühlte, daß hier etwas nicht in Ordnung ging. Konnte aber den Grund nicht finden, so sehr er sich darüber den Kopf zerbrach. Es mußte wohl mit dem Zustand Marias zusammenhängen, daß sie jetzt ein

wenig seltsam war und sich zu ängstigen schien. Stefan dachte wohl, daß normalerweise junge Frauen an einem Kinde nicht zu sterben pflegten. Dies machte ihm keinerlei Sorge. Nur, daß sie so mühsam schien und Dinge sprach, die er nicht verstand. Es schien, als sei irgend ein geheimnisvoller Hintergrund hinter ihren Worten.

Er ging zu Tanga, die im Schatten des Schiffbogens stand, nahm die Stute an der Mähne und führte sie hinab zum Fluß, um sie zu tränken. Danach trieb er sie in das kleine Wasser hinein. Sie fand bis an den Bauch im Fluß, ließ durch die kleinen, strömenden Wellen ihre Pfoten schmeicheln und spielte mit dem Maul an der Oberfläche herum. Silo und Alexander waren mit dem Boot beschäftigt. Silo sah auf Maria und sagte:

„Das Boot ist wirklich schon zu alt. Sieh nur, wie es Wasser zieht — der Vordelagel ist brüchig und faul; ich denke, daß es bald ausgedient haben wird. Wir wollen darüber nachdenken, ein neues Boot zu bauen. Wir brauchen erst eine Fichtenrinne — die werden wir uns holen. Wie dahin können wir die Rippen, die Bootsboje und die Mauerboje aus Kieferholz schneiden. Nägel und Schrauben müssen wir nicht; das alte Zeug von diesem Boot ist nicht mehr zu verwenden. Dann werden wir den neuen Kahn dichten und steuern. Er wird etwas breiter sein müssen, schlager und vor allem leichter. Es wird mehr Raum für Männer und Pferde sein. Vielleicht werde ich selbst zur Säge nach Fegvernert gehen, um die richtigen Bretter auszusuchen.“
Er sah fragend auf Alexander, der, an den Neben arbeitend, hörte, was Silo vorschlug. Der Nicker antwortete:
„Ja — Silo — das würde schon gut sein. Aber du weißt, daß wir sehr wenig bares Geld haben; der Sägemeister aber gibt gewiß nichts auf Wort...“
Silo lächelte.
„Vielleicht wird er es mir dennoch geben“, sagte er. „Ich werde mit ihm sprechen und ihm sagen, um was es sich handelt.“
„Kannst du den Sägemeister?“ fragte Alexander neugierig.
„hm — ein wenig. Ich bin auch da einmal vorbeigefahren“, antwortete Silo.
So wurde beschlossen, daß Silo mit Alexander am nächsten Morgen nicht ausfahren, sondern nach Fegvernert zur Säge gehen wollten, um das Material für das neue Boot zu holen — wenn sie es bekommen würden. Einen Karren wollten sie sich borgen. Den konnten sie mit Tobias zurückfinden. Alexander bestellte weiter die zerfetzten Mägen aus Silo betrachtete ihn stumm. Nach einer Weile fragte Alexander: „Was war das heute morgen — was mit dem Weibe?“

(Fortsetzung folgt)

Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport-Deutschland dankt dem Führer

Wenn sich am Donnerstag, 20. April, die ganze deutsche Nation vereint, um Adolf Hitler aus Anlaß seines 50. Geburtstages einen Ehrenstag zu bereiten, dann wird auch die großdeutsche Turn- und Sportbewegung dankbarer Herzens in einem neuerlichen Treuegelösnis die machtvolle Entwicklung zum Ausdruck bringen, die den Leibesübungen durch die Wiederkehr des Reiches ermöglicht wurde. Einzigartig, wie die Geschichte des deutschen Volkes vom 30. Januar 1933 bis zum 20. April 1939 ein beispielloser Aufstieg war, so hat sich auch die deutsche Turn- und Sportbewegung in diesem kurzen Zeitraum grundlegend gewandelt.

Der Führer hat sein Interesse für die Leibesübungen oftmals bekundet. Aus der deutschen Nation ein Volk in Leibesübungen zu gestalten, ist sein Wunsch. Die Anteilnahme des Führers an den großen Sportveranstaltungen haben die Nationen selbst erlebt. Schon im Jahre 1933, nur wenige Monate nach der Machübernahme, gab Adolf Hitler durch sein Erscheinen beim XV. Deutschen Turnfest in Stuttgart zu erkennen, daß die Großfeier der deutschen Turn- und Sportbewegung eine Angelegenheit des ganzen Volkes sind. Die Teilnahme des Führers an der Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und Berlin nicht vergessen. Fast an jedem Tage weilt der Führer auf den Kampfpföden und freut sich über jeden deutschen Erfolg. Seine persönliche Anerkennung für die erfolgreichen Sportkämpfer wurde diese ein neuer Ansporn, die großen Olympischen Kämpfe gegen die Götter der Welt. Wir werden auch nicht vergessen, daß die entscheidende Tat des Führers überhaupt erst zur Entfaltung des herrlichen Reichsportfestes beigetragen hat und dadurch den Olympischen Spielen die in der ganzen Welt einzigartigen Kampfpföden geschaffen wurden. Gerade in den Olympischen Tagen des Jahres 1936 lernten die deutschen Turner und Sportler erkennen: der Führer gehört zu unserer Gemeinde und er trägt unsere Arbeit! Im Vorjahr, beim ersten großdeutschen Turn- und Sportfest in Breslau, war der Führer wieder unter seinen Turnern und Sportlern, begrüßte zum ersten Male die Sportkameraden der Nation und den Kameraden des schwergeprüften Eubotenlandes neuen Mut für den zum siegenden Ende führenden Kampf um das Deutschtum.

Es ist ein Wunsch des Führers, aus dem deutschen Volk ein Volk in Leibesübungen zu gestalten und zur Durchführung dieser Aufgabe hat er einen Mann ernannt, der mit dem verantwortungsvollen Ruf: Reichsportführer von Deutschland und Osten. Eine besondere Anerkennung hat der Führer der deutschen Turn- und Sportbewegung erst am 21. Dezember 1938 zuteil werden lassen, als er die große Organisation zum Nationalsozialistischen Reichssport für Leibesübungen erklärte und damit die Eintragung in die Partei bewilligte.

So finden wir auf dem Wege vom 30. Januar 1933 bis zum 20. April 1939 eine Reihe wichtiger organisatorischer Entwicklungsstufen, die allein den machtvollen Aufschwung der deutschen Leibesübungen im Volke ermöglichen. Was vor sechs Jahren zersplittert war, ist heute eine feste Einheit geworden. Waren vor sechs Jahren die Sport- und Turnverbände auf eigene Erfindung angewiesen, so besteht heute eine geschlossene Organisation, die ihre Tätig-

keit in alle Teile des Volkes verbreiten kann, vor allem auch durch den Reichssport und den Ausbau der sportlichen Betätigung in den Jugendorganisationen.

Aber nicht vergessen wollen wir neben der machtvollen inneren Entwicklung den großen sportlichen Erfolg auf internationaler Großmacht geworden. Allein aus den letzten Jahren seien zur Beweisführung der gewaltigen Leistungsfähigkeit der deutschen Sportler einige Zahlen angeführt. Bei den Olympischen Spielen 1936 wurde Deutschland die erfolgreichste Nation und errang erstmalig den führenden Platz unter allen Sportvätern. 1937 trug Deutschland 182 Länderkämpfe gegen 26 Nationen aus, gewann davon 122, 12 endeten unentschieden und 48 gingen verloren. Deutsche Sportler eroberten im gleichen Jahre 10 Welt-, 24 Europa- und 17 ausländische Meisterschaften, ferner verbesserten sie 56 Welt-, 8 Europa- und 63 deutsche Rekorde. Diese Ziffern konnten 1938 teilweise noch übertriften werden. 184 Länderkämpfe gegen 28 Nationen brachten 122

Siege, 10 Unentschieden und 52 Niederlagen ein, 23 Welt-, 36 Europa- und 22 Auslands-Meisterschaften wurden gewonnen, 53 Welt-, 7 Europa- und 47 deutsche Rekorde konnten verbessert werden. Verfügbare Welt- und Europameister wurden gewonnen. Im ersten Weltkampf brachten 45 Länderkämpfe 29 Siege, 5 Unentschieden und 11 Niederlagen; es wurden 11 Welt-, 6 Europa- und 12 ausländische Meisterschaften gewonnen und 19 Weltrekorde, 2 Europa- und 6 deutsche Rekorde verbessert.

Zahlen des gewaltigen Aufschwunges im deutschen Sport! Daß wir diese Leistungsfähigkeit erleben dürfen, verdanken wir dem Willen des Großdeutschen Reiches Adolf Hitler. Im festen Glauben an eine große Zukunft wollen wir die bündliche Einheit in der Gemeinde der Leibesübungen weiter wahren und wollen wir weiter arbeiten, bis das deutsche Volk ein Volk in Leibesübungen geworden ist. Mit diesem unerschütterlichen Willen dankt die großdeutsche Turn- und Sportbewegung ihren großdeutschen Turn- und Sportbewegung ihrem Führer.

Ein ewig junger Fußballschlager Zum 64. Male um Englands Fußball-Cup

Es hat sich nicht herumgeredet, daß Englands bedeutendstes Fußballereignis nicht die Länderspiele oder die Kämpfe um die Meisterschaft sind, sondern der Kampf um den „Cup“. Unzweifelhaft wird mit großer Begeisterung dieser Pokal ausgetauscht, und für Englands Berufsspieler bedeutet der größte Erfolg der Gewinn der Cupmeisterschaft, d. h. die Mitwirkung in der Mannschaft des Pokalsiegers.

Seit 1872 wird schon der englische Fußball-Pokal ausgetauscht und am 29. April steigt im Wembley-Stadion von London das 64. Endspiel. Es ist wohl überflüssig zu erwähnen, daß seit Monaten die Nachfrage nach Eintrittskarten für das Pokalspiel weit die vorhandenen Plätze übersteigt. Nur 100.000 Zuschauer können Zeuge des Endspieles werden.

Insgesamt 39 Vereine haben bisher das Ziel erreicht, im Cupendspiel zu stehen. Am erfolgreichsten schritt dabei die ruhmreiche Aston Villa ab, die bereits sechsmal den Pokal eroberte und außerdem zweimal im Endspiel unterlag. Auch die Manchester Wolves, heute vor der Meisterschaft in der zweiten Liga stehend, gewonnen schon sechsmal den Cup und waren ferner noch einmal am Endspiel beteiligt. Auf fünf Pokalsiege brachten es die Wanderers, ein in der letzten Vergangenheit des englischen Fußball bestehende Verein. Vier Pokalsiege erzielte Sheffield United, zweimal blieb diese Mannschaft dann noch im Endspiel gefolgt. Die Bolton Wanderers, Newcastle United, Sheffield Wednesday und Westbromwich Albion haben je drei Pokalsiege aufzuweisen. Von diesen bemerkt Westbromwich noch fünfmal ins Endspiel zu kommen, doch mußte der Verein hierbei die Bitternis der Niederlage kennen lernen. Newcastle United hat neben den drei Cupsiegen auch noch vier Endspielniederlagen aufzuweisen, die Bolton Wanderers zwei und Sheffield Wednesday eine Niederlage. Je zwei Pokalsiege verzeichnete Arsenal (außerdem noch zweimal im Endspiel), Burn, Everton (drei Endspielniederlagen), Manchester City (2), Old Glousters (4), Preston Northend (3), Tottenham Hotspur und der diesjährige Pokalsieger Wolverhampton Wanderers (außerdem drei Niederlagen im Endspiel). Außerdem erlangten noch folgende Vereine je einmal den Pokalsieg, wobei im Endspiel erlittenen Niederlagen in Klammern beigefügt sind: Barnsley (1), Warr-

ford City, Blackburn Olympic, Burnley, Clapham Rovers (1), Cardiff City (1), Huddersfield Town (4), North County (1), North Forest, Old Carlisle, Oxford University (3), Royal Engineers (3), Sunderland (1). Schließlich erreichten noch folgende Vereine das Endspiel, ohne allerdings den ersten Cupflieg zu erlangen: Derby County dreimal, Portsmouth — der Gegner von Wolverhampton Wanderers am 29. April —, Southampton und Queens Park Glasgow je zweimal, sowie Birmingham, Bristol City, Chelsea, Liverpool, Manchester United und Westham United je einmal.

Wolverhampton Wanderers über Portsmouth?

Die beiden Rivalen im 64. Pokalspiel sind in der internationalen Fußballgemeinde bestens bekannt. Es ist erlaucht, daß die Wolverhampton Wanderers vom Beginn der Hauptkämpfe an als Pokalspieler galten und sie haben die Erwartungen bisher auch erfüllen können. Die Wolves, die lange auch in der Meisterschaft große Aussichten hatten, nahmen ein Hindernis nach dem anderen und letzten Endes es wohl einen „heissen Pokalschlachten“ in England gegeben, wie in diesem Jahre.

Die Wolverhampton Wanderers erreichten ihren vor genau 60 Jahren (1893) zum ersten Male das Pokalfinale, doch wurden sie von Preston North End mit 0:3 geschlagen. Aber der zweite Anlauf vier Jahre später (1897) führte zum vollen Erfolg. Vier war Everton der Gegner der „Wolves“, der mit 1:0 besieg wurde. Schon im Jahre 1898 war Wolverhampton zum drittenmal im Endspiel. Diesmal schied die Mannschaft an Sheffield Wednesday mit 1:2. Nach dieser Niederlage im Finale wurde die vierte Endspieleinnahe wieder ein schöner Erfolg, da im Jahre 1903 gegen Newcastle United ein 3:1-Sieg gelang. Nach ein fünfzehntes Mal sollte Wolverhampton das Ende des Pokalspiels, doch wurden sie von der wechselvolle Serie mit einer 0:1-Niederlage gegen die Tottenham Hotspur torlos gestoppt. Demnach müßte also jetzt bei der sechsten Teilnahme am Endspiel wieder ein Cupflieg fällig sein.

Portsmouth hat bisher mit bescheidenem weniger Erfolg die Pokalspiele bestritten. Diese Mannschaft ist überhaupt erst im letzten Jahreszeit stärker nach vorn gekommen. Die erste

Sport-Streiflichter

Alle Fußball-Liebe zollt nicht

Der berühmteste Fußballspieler des Kontinents in der Nachkriegszeit ist der frühere Torwart von Slavia Prag, Planida, der als „Internationaler“ hervorragende Leistungen vollbrachte. Da schon vor einiger Zeit hat Planida seinen Posten in der Mannschaft von Slavia Prag aufgegeben, aber die alte Fußball-Liebe ruft doch nicht. So spielt Planida noch in der Mannschaft der alten Internationalen, und zwar nicht als Torwächter, sondern als linker Verbindungsführer! Mit diesem Posten hat der junge Planida einstmals seine Spielerlaufbahn begonnen, ehe er als Torwächter entbehrte wurde!

Walter Rütt als erfolgreicher Lehrmeister

Der frühere Weltmeisterfabrikant und „Schlagtagelöhner“ Walter Rütt ist bekannt zum Reichstrainer des Reichsamt Radsport berufen worden und betreut vorwiegend die Bahnradsportler. Zu Titus, wo der große Fahrer einen Lehrgang durchführte, hatte man Gelegenheit, Walter Rütt in seiner Tätigkeit zu sehen. Es ist erlaucht, mit welcher Begeisterung Walter Rütt bei seiner verantwortungsvollen Arbeit ist. Er gehört zu denjenigen, die ihr Leben reiflos dem Sport widmen haben. Einst war er Jahrzehnte hindurch — von der Jugendberühmte an — ein gefeierter Meisterfabrikant, der die bedeutendsten Erfolge erlangen konnte, die der internationale Radsport zu verzeichnen hat. Sein großes Können hatte sich Walter Rütt bis in die Nachkriegszeit erhalten und noch 1924 spielte er als Sieger und Sechstagefahrer eine große Rolle. Später veränderte sich Rütt als Radsportler, kam im Jahre 1928 zum Reichsamt Radsport, die bekannte Rütt-Arena. Doch die geschäftlichen Erfolge blieben nicht fern und mit dem sportlichen Schritt, als die Rütt-Arena einem Sportfreier zum Opfer fiel, ergriff der alte Meisterfabrikant große wirtschaftliche Verflechtung um Radsport nicht verdrängen können. Walter Rütt hofft, daß einmal der Radsport in Deutschland wieder die einstige Glanzzeit erreichen wird und er will mitwirken, diese Zeit anzustreben, indem er den tüchtigen Radsportler Nachwuchs entwirft.

Der in Titus durchgeführte Lehrgang war ein schöner Erfolg, die die abschließende Verantwortung erkennen ließ. Allerdings mußten die Reunen auf einen Nebenbahn ausgefahren werden, denn die Zahl von modernen Radsportlern ist in Deutschland gering geworden. Trotzdem — Walter Rütt hat den Glauben nicht verloren, daß es im deutschen Radsport und insbesondere im Bahnradsport, doch einmal wieder aufwärts gehen wird. Das Material für tüchtige Rennfahrer ist unzureichend vorhanden, Walter Rütt hat es bei seinen bisherigen Lehrgängen festgestellt!

Endspieleinnahe erkaufte Portsmouth vor zehn Jahren (1929), wo gegen die Bolton Wanderers mit 0:2 verloren wurde. Sechs Jahre später sah man Portsmouth zum zweitenmal im Finale, diesmal verlor die Mannschaft gegen Manchester City mit 1:2. Ob der dritte Anlauf nach abermals fünfjähriger Pause mehr Erfolg haben wird?

Sicherlich steht man der Pokalschlachten am 29. April in allen Fußball-Ländern mit besonderer Spannung entgegen.

Der Landrat

Oldenburg i. O., den 18. April 1939

Die Maul- und Klauenseuche in dem Viehbestande des Georg Dehne, Haterreding ist erloschen.

Die aus Anlaß des Seuchenausbruchs angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.

F. V. Jansen

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Voranzeigen bis zu 100 Wörtern in der Beilage „Das Wort 8 Pfennige“. Seit dem 1. April 1939 wird durch Fortdruck der Voranzeigen, jedes Wort kostet 8 Pf. bei Einzelanzeigen 4 Pf.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei angestellt

Wohnungsmarkt

Zwei höhere Räume, separater Eingang, als Büro, Friseurladen zu vermieten. Beste Geschäftslage. Ultingdamm, Nr. 26/27.

Junges

Erbsen (Eisenbahn) 1 u 2 Maßstab 2-3-Zugverbindung. Angebote unter 3 500 Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Suche
zum 1. Mai ein fleißiges junges Mädchen für größere Landwirtschaft bei Familienanschluss und Gehalt. Gehilfen- und Meisteramt vorhanden. Dauer-Walter Güter, Nordseebad (Amt Wejermarsch).

Wachschilf

für halbe oder dreiviertel Lage sofort oder später gesucht. Ulting, Sange Straße 27.

Zwei

junges Mädchen, die in Hausarbeit beieinander sind, für Anfang Mai gesucht. Frau Hoff, Bentzenstraße 6, Nordseebad Wangerooge.

Suche

zum 1. Mai oder später ältere (40-45 J.), zuverlässige, freundliche und gesunde Hausgehilfin, auch zur Betreuung einer älteren Dame. Angebote unter 3 500 in die Oldenburger Nachrichten.

Elektrogehilfen

sucht ein Otto Herrmann, Elektromeister, Nordseebad Bortum.

Suche

auf sofort oder später einen tüchtigen Herrenfriseur, Adolf Ulting, Bentzenstraße 6, Nordseebad Bortum.

Wachschilf

Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Wir suchen einen tüchtigen jüngeren

Bäckergesellen

Profkaffee u. Konditorei Warkburg, Bunde (Ostfl.), Fernruf 211

Wäsche und Kleidung

Unterzeuge jeder Art enorm preiswert. Julius Weber, Radborster Str. 30.

Häuser Grundstücke

Wohnhaus
Eisen-Donnerstages zu kaufen gesucht. Angebote unter 3 500 Oldenburger Nachrichten.

Verkaufe

14-jähriges Auto und junges Kleinfanting. Sasseborst, Donnerstages.

Glück

mit 10 Äuten abzugeben. Adersstraße 15.

Kuhkasse Leuchtenburg

Generalversammlung am Sonntag, dem 23. nachmittags 5 Uhr, bei Gastwirt Rüpfer

Tagesordnung

1. Rechnungsablage
2. Entlastung
3. Wahlen
4. Verschiedenes

Der Vorstand

Baupläze

an der Bremer Straße 68 (Gentes Erben) an verkehrsreicher Lage in beliebiger Größe preiswert zu verkaufen. Beste Geschäftslage.
Brüde, Grundstücksmaßer, Schützenhofstraße 40.

Kaule Alleen, Bumen, Wald

hier sowie Bodrummel Subwig, Hädeling, Hiegelhofstraße 18, Telefon 5468.

Klavier

zu kaufen gesucht. Angebote unter 3 500 Oldenburger Nachrichten.

Sicherlich

haben Sie gebrauchte Sachen nutzlos auf dem Boden stehen. Verkaufen Sie sie doch! Viele suchen so etwas. Dafür sind Ihre kleinen 8-Pf.-Voranzeigen da.

Nähmaschinen 150 RM

mit stabilem Eisengestell, versenkbar, zuverlässig, dauerhaft

Munderloh

Oldenburg i. O. Lange Str. 78
Fachmännische Garantie

Hamburger Vers.-Mann

sucht Verbindung mit einem Herrn,

Suchen Sie eine Wohnung, ein Haus, ein Grundstück

Dann hilft Ihnen die kleine 8-Pf.-Voranzeige

